Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zl monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 14 **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II.**, den 3. April 1931. **12. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: —

Neues Licht und neues Leben.

„Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden!" Das ist unsere Hoffnung im langen, kalten, dunklen Winter, welcher schier kein Ende nehmen will. Die Erfüllung dieser Hoffnung haben wir wieder erleben dürfen, wir stehen mitten darin. Diese Hoffnung liegt tief im Menschenherzen, die Hoffnung auf neues Licht und neues Leben. Unsere Altvorderen haben ihr Ausdruck gegeben, wenn sie mitten im Winter das Sonnenwendfest feierten. Die Festfeier galt dem neuen Licht, das allmählich zunehmend neues Leben verhieß. Und der Freude über die Erfüllung dieser Verheißung galt die Feier des Frühlingsfestes, das der Frühlingsgöttin Ostara geweiht war.

Als aber das Evangelium des lebendigen Gottes in die deutschen Lande kam, da erfüllte es die Sehnsucht und Hoffnung der Menschen auf neues Licht und neues Leben in viel tieferem Sinne, als heidnischer Glaube es ahnen konnte. Ach, wie vergänglich ist doch die Erfüllung der Hoffnung und Sehnsucht des Menschen nach Licht und Leben, wie die Natur sie ihm bringt. Kaum, daß das Osterfest vorüber ist, kommt wieder eine Sonnenwende, und Licht und Leben beginnen abzunehmen, es wird wieder dunkel, und das Leben erstarrt von neuem zu Nacht und Eis. Das Evangelium aber bringt die frohe Botschaft: Das ewige Licht geht da herein! Und verheißt ewiges Leben und unvergängliches Wesen. Denn es verkündet den, der das Licht der Welt, der die Auferstehung und das Leben ist, Christus, der dem Tode die Macht genommen hat und verheißen kann: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Darum wurde aus der Wintersonnenwendfeier das Weihnachtsfest und aus dem Frühlingsfest die Osterfeier.

So ist Ostern für Christen wahrlich mehr als ein Frühlingsfest, mehr als das Fest der Osterhasen und Ostereier, der Frühlingsblumen und Weidenkätzchen. Mit dem tiefsten Sinn des Osterfestes, der Ostertatsache: Christ ist erstanden von der Marter alle! steht und fällt unser Christenglaube. Mit dem vollen Bewußtsein, der Bedeutung dessen, was er sagt, schreibt darum der Apostel Paulus: Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Mit vollem Bewußtsein stellen darum alle Apostel die Ostertatsache der Auferstehung Jesu Christi von den Toten in den Mittelpunkt all ihrer Verkündigung. Es ist der lebendige Herr, dem sie dienen, und den sie verkündigen. Ohne diesen Glauben hätten sie nie gewagt, hinauszugehen in alle Welt und das Wort vom Kreuz zu predigen aller Kreatur, ohne diesen Glauben nie darin beharren können bis ans Ende. Mit diesem Glauben aber und kraft dieses Glaubens konnten sie es tun, weil ihnen die Tatsache der Auferstehung Jesu unerschütterlich gewiß feststand. Es gibt kein kräftigeres Zeugnis für die Wirklichkeit der Ostertatsache als diesen Glaubensmut und diese Glaubenskraft der Apostel.

Gott sei Dank, daß auch wir Ostern feiern dürfen mit heiliger Freude im Herzen. Es ist uns mit seiner Osterbotschaft die Bürgschaft für die Erfüllung auch unserer tiefsten Sehnsucht und Hoffnung. Es öffnet uns den Blick in eine Ewigkeitswelt, deren Wirklichkeit dieser Welt und unserm Leben darin erst Sinn und Zweck und Ziel gibt. Es will mit seiner Freude uns frei machen von sich selbst und von alledem, was das Herz schwer und den Weg dunkel macht. Es kann uns neue Kraft und neuen Frieden schenken für unser Herz und unser Leben, eine Kraft, die stärker ist als unsere eigene, die Kraft, uns selber zu überwinden, und einen Frieden, der standhält mitten in aller Unruhe der Welt. Es will unsere Seele erfüllen mit Licht aus der Ewigkeit, das auch das dunkelste Leben hell macht, und mit ewiger Hoffnung, auch da, wo menschlich und irdisch nichts mehr zu hoffen ist. — Ist das nicht, was wir brauchen in unserer Zeit und in unsern Verhältnissen? Möchte dazu unsere Osterfeier gesegnet sein, daß wir lernen, unser Leben in diesem Licht und dieser Hoffnung aus der Ewigkeit anzusehen und zu führen und so Menschen zu werden, die der Ewigkeit gewiß und und für die Ewigkeit leben.

Wehrhan-Wongrowitz.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Produziert mehr hochwertiges Futter!

Von Kult.-Baum. Plate.

Mit allem Recht haben angesehene und führende Landwirte besonders in letzter Zeit immer wieder darauf hingewiesen, mehr eiweißhaltiges Futter in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen, um dadurch die Ausgabe für Kraftfuttermittel auf das geringste Maß herabzudrücken und somit die Viehhaltung und Milchproduktion erheblich zu verbilligen. Vielfach ist auch die Futtergrundlage für die Viehhaltung zu schwach, und zwar besonders in den Gegenden, wo leichter Boden vorherrscht. Dieser Umstand tritt recht unangenehm in Erscheinung, weil für den leichten Boden die Düngerproduktion von größter Bedeutung ist.

In erster Linie erstrebt man eine Vergrößerung der Produktion von verdaulichem Eiweiß. Wenn man sich einmal ausrechnet, welche Mengen von diesem hochwertigstem und teuerstem Nährstoff bisher auf einen Morgen Acker und Wiese geerntet wurden, so kommt man zu der Feststellung, daß dies im Vergleich mit der erheblichen Ernte an Stärkewerten sehr gering ist, und daß es naturgemäß notwendig wurde, hochwertige Eiweißfuttermittel zuzukaufen, wenn eine sachgemäße und zielbewußte Fütterung durchgeführt werden sollte. Man wird also danach streben müssen, in erster Linie solche Futterpflanzen zu bauen, die prozentuell viel hochwertiges verdauliches Eiweiß liefern (Stickstoffsammler), und zum anderen darauf hinausgehen, pro Morgen eine große Menge verdauliches Eiweiß zu produzieren. Unsere Getreidearten und erst recht Kartoffeln und Futterrüben liefern nur verhältnismäßig sehr wenig verdauliches Eiweiß pro Morgen, während Seradella, Peluschken, Heu von Kulturwiesen, vorzüglicher Rotklee und Lupine erheblich mehr Eiweiß von der Einheitsfläche bringen. Beachtenswert ist es, daß Zuckerrübenblätter und -köpfe zwar prozentual nicht viel Eiweiß liefern, dagegen bei Durchschnittsernten pro Morgen noch mehr verdauliches Eiweiß enthalten, als eine Haferernte. Wer seinen Zuckerrübenbau erheblich verringert, muß schon heute unbedingt danach streben, sich Ersatz für das ausfallende Futter zu beschaffen, denn eine Verringerung der Viehhaltung ist z. Zt. nicht zu empfehlen. Den Ersatz findet man am besten im Anbau von Futtermais, über den ich in Kürze noch einen besonderen Aufsatz veröffentliche.

Bei einer Vermehrung der Eiweißproduktion trachte man in erster Linie danach, mehr Rauhfutter zu produzieren: weil es hieran vielfach fehlt, das Rauhfutter aber bei der Verfütterung von stärkehaltigen Futtermitteln (Kartoffeln, Futterrüben, Rübenblätter, Zuckerrüben usw.) und anderen außergewöhnlichen Futterzusammenstellungen für die Verdauung eine große Rolle spielt. Für die Rauhfutterproduktion sind in erster Linie die natürlichen Grünländereien, die Wiesen, berufen. Man strebe daher danach, daß man dort nicht nur Heu erntet mit 2 Prozent verdaulichem Eiweiß, sondern daß man ein Heu erzielt mit 5—8 Prozent verdaulichem Eiweiß. Den Wert von solchem gehaltreichen Heu wird jeder praktische Landwirt bald feststellen können, wenn er gutes Heu statt minderwertigem Heu verfüttert. Besonders in Gegenden mit Sandboden, wo der Feldfutterbau Schwierigkeiten bereitet, erstrebe man, das natürliche Grünland in Hochkultur zu bringen, damit nur hochwertiges Futter erzeugt wird.

Von allen unseren gebräuchlichen Futterpflanzen ist die Luzerne diejenige, welche uns pro Morgen die weitaus größte Eiweißmenge liefert. Obgleich auch in letzter Zeit sehr viel über den Luzerneanbau geschrieben wurde und von allen Seiten geraten wurde, den Luzerneanbau erheblich zu vergrößern, möchte ich noch auf einige wesentliche Punkte aufmerksam machen. Die Luzerne liefert pro Morgen normalerweise etwa doppelt so viel verdauliches Eiweiß als 1 Morgen guter Rotklee und bringt doppelt so viel Kalkgehalt im Futter als der Rotklee. Das Luzerneheu ist nicht nur ein gutes Rauhfutter, sondern es ist bei einem Gehalt von 8 Prozent verdaulichem Eiweiß geradezu als Kraftfutter anzusprechen, zumal im Luzerneheu nur etwa 3½ mal so viel Stärkewert enthalten ist (26.5 Prozent). Eiweiß zur Stärke steht im Verhältnis wie 1 : 3,5, während bei einer Milchleistung von 20 Litern nur ein Verhältnis von 1 : 5 erforderlich ist. Hieraus ergibt sich, daß man selbst bei hohen Milchleistungen durch Verfütterung von Luzerneheu sehr viel teures eiweißreiches Kraftfutter sparen kann. Die Luzerne ist ferner als Tiefwurzler in unserem Trockenheitsklima viel ertragssicherer als der Rotklee. Ein Morgen Luzerne sammelt ungefähr 200 Pfund Stickstoff aus der Luft, das ist etwa soviel, wie 5 Zentner schwefelsaures Ammoniak enthalten. Ein großer Teil dieses Stickstoffes wandert in die Wurzeln, so daß es verständlich ist, daß man nach dem Umbruch eines Luzerneschlages 2—3 Jahre lang erhebliche Ersparnisse an Kunstdünger machen kann, und manche Böden durch die Luzerne kulturwürdiger werden. Diese wertvolle Eigenschaft des Luzernebaues nutzen heute schon viele Landwirte aus, indem sie die Luzerne kurzfristig, d. h. etwa auf 3 Jahre anbauen und sie in die Fruchtfolge einreihen. In solchem Falle wird man die Luzerne nicht nur grün verfüttern, sondern zum weitaus größten Teile Luzerneheu auf Reutern herstellen. Für solche kurzfristigen Luzernefelder verwendet man Ungar-Luzerne oder Provencer Luzerne, die man in eine halbe Gerstensaat mit einsät, wodurch keinerlei Ernteausfälle eintreten und die Luzerne besonders bei größem Reihenabstand durch Hackarbeit unkrautfrei gehalten wird und auch genügend Sonne bekommt. Man achte aber darauf, daß die so bestellte Luzerne mit kräftigem Nachwuchs in den Winter geht.

Bei Dauerluzerne oder ewigem Klee, welcher in der Hauptsache das tägliche Grünfutter geben soll, wähle man die Nähe des Hofes, sehe vor allen Dingen danach, ob der Untergrund kalkhaltig ist, wähle das allerbeste Saatgut und drille die Luzerne in Reihen von 20 bis 25 Zentimeter Entfernung mit etwa 15 Pfund Gerste als Reihenanzeiger und behacke die Luzerne zwei- bis dreimal im Jahre. Man erhält dann schon 2 Futterschnitte im ersten Jahre. Die Gerste muß bei 30 Zentimeter Höhe geschröpft werden, damit die Luzerne Licht, Luft und Sonne bekommt. Die zuverlässigste Saat ist die altfränkische oder süddeutsche Luzerne. Sie zeigt die größte Ausdauer, paßt sich dem Boden am besten an, ist ertragreich und am widerstandsfähigsten gegen Kälte. Ihr Nachteil besteht darin, daß sie viel hartschalige Körner enthält. Da die Altfränkische Luzerne, obgleich das Saatgut hier gewonnen wurde, doch etwas mehr kostet als Ungar-Luzerne, und die Hartschaligkeit ein langsames und unregelmäßiges Keimen zur Folge hat, so ist zu empfehlen, bei Dauerluzerne 5 Pfund Altfränkische + 5 Pfund Ungar-Luzerne pro Morgen auszusäen. Bei 3jähriger Luzerne in der Fruchtfolge, bei Einsaat in eine halbe Gerstenaussaat, säe man jedoch 12 bis 15 Pfund Luzerne pro Morgen.

Das Mähen der Luzerne erfolgt am zweckmäßigsten, wenn sie anfängt zu blühen, dann ist die Pflanze ausgewachsen, man erntet die größte Futtermasse, die Pflanzen sind noch zart und nicht hartstengelig und enthalten prozentual am meisten verdauliches Eiweiß. Wer jedoch der Ansicht ist, daß die Luzerne einmal im Jahre voll blühen müsse, damit die Wurzeln sich kräftig entwickeln, der richte es so ein, daß die Hälfte seiner Luzerne beim ersten Schnitt und die andere Hälfte beim zweiten Schnitt zum Blühen gelangt.

Der flachwurzelnde Rotklee ist ein Wasserschlucker und gedeiht wirklich gut und sicher in Gegenden mit viel

Niederschlägen und in nebeligem Küstengelände. Der 2. Schnitt ist bei uns unsicher, weshalb man am besten auf ihn verzichtet, indem man nach dem 1. Schnitt Stalldung oder Jauche auf das Feld bringt, pflügt und sofort sog. Silomais hinterher baut, wodurch man pro Morgen mindestens dreimal soviel verdauliches Eiweiß erzielt, als beim Anbau von Futterrüben.

Engl. Raygras, welches die gleichen hohen Anforderungen an die Niederschläge stellt, gibt zwar im nebeligen England einen hervorragenden blattreichen Rasen, aber in unserem Klima wird es nur stengelig (Drahtgras). Es ist erfreulich, daß das engl. Raygras in den letzten Jahren nicht mehr so viel in den Rotklee hineingesät wird, und man auf Grund meiner langjährigen, immer wiederholten Empfehlungen das winterharte, blattreiche, schnell- und frühwüchsige und vor allem trockenheitsbeständige Knaulgras in Mengen von 0,5 bis 2 Pfund pro Morgen in den Rotklee einsät. Solcher Rotklee mit Knaulgras zeigt einen geschlossenen Bestand, und in den Rotkleelücken wird der Wegerich durch das schnellwachsende, buschige Knaulgras unterdrückt.

Da die Seradella auf leichten Böden gedeiht, viel Eiweiß liefert und außerordentlich günstigen Einfluß bei der Milchproduktion zeigt, so wird mit Recht empfohlen, ihren Anbau noch weiter auszudehnen.

Auch zu einer Ausdehnung des Lupinenbaues auf leichten Böden kann geraten werden, wobei jedoch zu bedenken ist, daß das entbitterte Lupineneiweiß eine nicht sehr hohe Futterwertigkeit besitzt. Das Ensilieren des Lupinenkrautes kann nur demjenigen Landwirt geraten werden, der bereits große Erfahrungen mit dem Ensilieren verschiedener Futterpflanzen gemacht hat. Die von Herrn Prof. Baur gezüchtete bitterstoffreie Lupine (Süßlupine) dürfte uns hier in Polen voraussichtlich erst im Jahre 1936 verfügbar sein.

Einen erheblichen Schritt weiter ist man mit der Züchtung und Akklimatisierung mandschurischer Sojabohne. Sie interessiert uns deswegen, weil wir bereits in der üppigen Krautmasse das außerordentlich hochwertige Sojaeiweiß ernten. Ein Sojafeld sieht aus wie ein sehr üppiger Kartoffelschlag. Die Futterwertigkeit des Sojakrautes ergibt sich schon daraus, daß die Feldbestände sehr stark unter Wildfraß zu leiden haben. Da ich für dieses Jahr ca. 10 Sorten angeblich akklimatisierter Sojasaat in kleinen Mengen zu Versuchen auf verschiedenen Böden vom Süden der Provinz Posen bis nach Pommerellen zur Verfügung haben werde, steht zu erwarten, daß dadurch bereits im nächsten Winter wesentliche Aufschlüsse über die für uns geeigneten Sorten gegeben werden können. Es ist dringend nötig, daß die Sortenfrage schleunigst geklärt wird, denn wir werden bereits im nächsten Jahre Sojasaat verfügbar haben.

Ich komme nun zu dem in unserem Klima recht schwierigen Kapitel des Gemengebaues. Auf lehmhaltigen Böden, die gewöhnlich eine große wasserhaltende Kraft besitzen, vielfach kalkhaltig und in guter Kultur sind, ist es leicht, hochwertige und massige Futtergemenge zu bauen, die einen erheblichen Kraftfutterersatz darstellen. Je leichter, kalkärmer und weniger humos der Boden ist, um so schwieriger gestaltet sich der Anbau von Kleegrasgemenge. Will man auf leichteren Böden mit einiger Erfolgsicherheit Gemenge anbauen, so strebe man stets danach, die Winterfeuchtigkeit und auch die Herbstniederschläge bestens auszunutzen. In den letzten Monaten haben verschiedene praktische Landwirte im Zentralwochenblatt ihre Erfahrungen bekanntgegeben. Leider hat aber kein Landwirt einen Artikel gebracht, der seine diesbezüglichen Erfahrungen auf leichtem Boden bekanntgab. Erfreulicherweise hat man in den letzten Jahren hinsichtlich des Gemengebaues auf leichtem und trockenheitsgefährdetem Boden in Deutschland gute Erfahrungen gemacht.

Diese beruhen im wesentlichen darauf, daß man bei leichteren Böden das 1 oder 2jährige Sommer-Kleegrasgemenge nicht in Sommerung hineinsät, sondern ohne Getreide zur Aussaat bringt und 10—15 Pfund Seradella als Beisaat gibt. Einige Wochen nach der Aussaat wird das Unkraut geschröpft, und man erzielt auf diese Weise eine gute Entwicklung der Klee- und Grasarten neben der Seradella, hat im Ansaatjahr eine nährstoffreiche Weide und im 2. Jahre meist einen frühen wertvollen Kleegrasschnitt (Feld-Königsberg).

Bei Wintergemengen ist man bestrebt, durch Aussaat Anfang bis Mitte August die ersten Niederschläge nach der Sommertrockenperiode und die dann noch vorhandene Wärme weitgehendst auszunutzen und ein ganz frühes, schnittreifes und eiweißhaltiges Gemenge zu schneiden, das früher ist als Wick-Roggen. Das nachstehend angeführte Gemenge Nr. 14 und 19, bestehend aus Winterwicke (vicia villosa), Westerwoldischem Raygras und Incarnat-Klee hat sich gut bewährt und kann oft schon Anfang bis Mitte Mai geschnitten werden. Die Gefahr der Frostempfindlichkeit des Incarnat-Klees wird im Gemenge erheblich vermindert, weil Raygras und Wicke die Lücken ausfüllen. Nach dem Wintergemenge kann ebenso wie nach dem 1. Rotkleeschnitt Mais zu Grünfutter und Silage angebaut werden.

Ich glaube dem praktischen Landwirt am besten zu dienen, wenn ich nachstehend eine Anzahl Sommer- und Wintergemenge für leichten und schweren Boden anführe:

Sommergemenge für lehmhaltigen Boden

Aussaat pro Morgen:

1. 70 Pfd. Pferdebohnen + 30 Pfd. Sommerwicke + 10 Pfd. Hafer (f. frische Lehmböden; sehr geeign. für Silage).
2. 60 Pfd. Pferdebohnen + 20 oder 30 Pfd. Baltersbacher Erbse, + 10 Pfd. Hafer (Versen-Zawada).
3. 30 Pfd. Sommerwicke + 30 Pfd. Peluschke + 30 Pfd. Hafer oder Gerste (Ritter-Nagradowice).
4. 40 Pfd. Sommerwicke + 40 Pfd. Peluschke + 25 Pfd. Pferdebohne + 10 Pfd. Hafer.
5. 40 Pfd. Sommerwicke + 50 Pfd. Peluschke + 20 Pfd. Hafer oder Gerste.
6. 90 Pfd. Peluschke (oder 70 Pfd. Sommerwicke) + 25 Pfd. Hafer oder Gerste (Wicke mit Hafer ergibt gutes Grünfutter).
7. 75 Pfd. Sommerwicke + 6 Pfd. Senf, der sehr zeitig geschnitten werden muß (Beginn der Blüte). Dieses Gemenge ist auch für leichteren, stark humosen, kalkhaltigen Boden geeignet.

Sommergemenge für leichten Boden.

8. 20 Pfd. Seradella + 8 Pfd. Senf (oder Spörgel bei feuchten Lagen) ergibt bei zeitiger Aussaat zwei Schnitte.
9. 15 Pfd. Seradella + 8 Pfd. Westerw. Raygras für frischen, humosen Acker, einmal das Unkraut schröpfen, dann zwei Schnitte nehmen.
10. 6 Pfd. Wundklee + 2 Pfd. Gelbklee + 5 oder 8 Pfund Knaulgras mit einer Beisaat von Seradella. Zeitig säen, schneiden oder weiden, im nächsten Frühjahr nach 1. Schnitt 1 Ztr. schwefelf. Ammoniak geben, und als 2. Schnitt Knaulgras mit Gelbklee ernten.
11. 7 Pfd. Wundklee + 5 Pfd. wehrlose Trespe.

+12. Wintergemenge für schweren Boden.

13. 60 Pfd. Winterwicke + 30 Pfd. Winterweizen.
14. 6 Pfd. Incarnatklee + 20 Pfd. Winterwicke (oder 3 Pfd. enth. Gelbklee) + 8 Pfd. Raygras.
15. 4—5 Pfd. Rotklee bzw. Gelbklee (oder 2—3 Pfd. Weißklee bei Weidenutzung) + 4 Pfd. Schwedenklee 3 Pfd. echtes Thimotee.

Wintergemenge für leichten Boden.

16. 60 Pfd. Winterwicke + 30 Pfd. Petkuser- oder Johannis-Roggen, vor dem 15. August aussäen.

17. 40—50 Pfd. Winterwicke + 3 Pfd. Knaulgras + 5 Pfd. Ital. Raygras ergibt ein frühes und sicheres Gemenge.

18. 40 Pfd. Winterwicke + 8 Pfd. Knaulgras akkl. Zuchtform, damit man im 2. Jahre Knaulgrassamen erntet.

19. 30 Pfd. Winterwicke + 7 Pfd. Ital. Raygras + 10 Pfd. Incarnatklee, — früh mit dem Schneiden beginnen.

20. 8 Pfd. Knaulgras (od. Ital. Raygras) + 4 Pfd. Gelbklee + 3 Pfd. Wundklee. Hat sich auch in trockener Zeit gut bewährt.

Für die einzelnen Böden und die verschiedenen Ziele lassen sich noch manche andere Gemenge angeben. Bei der Beurteilung einzelner Mischungen in der Praxis ziehe man stets den Einfluß der Witterung in Betracht. Zum Schluß empfehle ich noch dringend, darauf zu achten, die Kleegrasgemenge zeitig zu schneiden, damit das Futter nicht holzig wird.

Ueber die Steigerung der Arbeitsleistung bei der Frühjahrsbestellung.

Von Ing. agr. Karzel, Posen.

Der lange Winter ruft bei den Landwirten schon eine gewisse Unruhe hervor. Während im vergangenen Jahr die Bestellung der Sommerung in vielen Betrieben Ende März schon beendet war, konnte mit ihr in diesem Jahre nur in Ausnahmefällen angefangen werden. Dazu kommt noch, daß auch die Pflugarbeit in vielen Wirtschaften im vergangenen Herbst und Winter wegen zu großer Feuchtigkeit im Boden nicht zu Ende geführt werden konnte, wodurch sich noch weitere Verzögerung in der Arbeit ergibt. Der Landwirt muß daher bestrebt sein, rasch die ganze Frühjahrsbestellung auszuführen und mit möglichst wenig Arbeitsgängen die erforderliche Krümelstruktur im Boden herzustellen.

Bei der Bodenbestellung kommt es vor allem darauf an, daß der Landwirt auf den richtigen Feuchtigkeitsgehalt des Bodens achtet. Denn nur bei einem bestimmten Wassergehalt setzt der Boden den geringsten Widerstand den Ackergeräten entgegen, was sich nicht nur günstig auf die Krümelstruktur des Bodens, sondern auch auf die Höhe der Leistung auswirkt. Ist der Boden zu feucht, so schmiert er und die Erde fällt nicht auseinander, ist er zu trocken, so bindet er zu stark und es ist ein großer Kraftaufwand notwendig, um die Schollen zu zerstören. Die günstigste Zeit für die Bodenbearbeitung wird daher dann eingetreten sein, wenn der Boden hinter dem Pfluge möglichst stark krümelt. Da aber der Boden durch das Wenden immer etwas zusammengepreßt wird und außerdem im gepflügten Zustande an den Kämmen zu sehr austrocknet, empfiehlt es sich, an den Pflug eine leichte Schleppe oder Egge anzuhängen, die den Boden nicht nur ebnet, sondern auch oberflächlich lockert und ein besseres Saatbett für die Unkrautsamen schafft. Gleichzeitig trocknet der Boden nicht so stark aus, wodurch wiederum die Frist für die nachfolgenden Arbeitsgänge verlängert wird. Professor Römer weist nach, daß sich eine solche Maßnahme sehr günstig auf die Struktur der Ackerkrume auswirkt, weil der Anteil der feinen Krümeln gegenüber den mittleren und groben Krümeln bedeutend höher war, wenn der Boden sofort hinter dem Pflug geschleppt, als wenn die Arbeit erst nach 6 oder 24 Stunden vorgenommen wurde. Haben wir den günstigsten Zeitpunkt für die Pflugarbeit gewählt, so wird die Mehrbelastung durch die angehängte Schleppe wegen des geringen Bodenwiderstandes überhaupt keine Rolle spielen, und die weitere Bodenbearbeitung wird viel schneller und leichter durchgeführt werden können, da wir gewöhnlich auch mit weniger Arbeitsgängen auskommen werden. Die Schleppe am Pflug erhält somit nicht nur den Boden längere Zeit feucht, sondern spart auch wenigstens einen Eggenstrich. Auch hinter dem Grubber gibt es keine Kluten, wenn er eine Schleppe nachzieht. Ebenso eine Egge hinter einer Walze schützt den Boden vor Austrocknung und Verkrustung.

Um die Zeit der günstigsten Bodenbearbeitung gut auszunutzen, will man in dieser Zeit möglichst viel schaffen und will dies durch Koppelung der Geräte erreichen. Man koppelt die Geräte entweder neben- oder hintereinander, und will dadurch nicht nur eine höhere Leistung der menschlichen, sondern auch der tierischen Arbeitskräfte erzielen. Das Koppeln von Geräten hintereinander hat weiter den Vorteil, daß es nicht nur arbeitsparend wirkt, sondern oft genug erst die Ausführung des sonst zurückgestellten zweiten Arbeitsganges ermöglicht. Die Mehrleistung der nebeneinander gekoppelten Geräte ist wieder darauf zurückzuführen, daß bei breiten Geräten bedeutend weniger Arbeit durch Uebergreifen verloren geht. Breite Geräte lassen sich durch Koppelungen vorhandener Geräte billig herstellen. Man koppelt gleichartige Geräte wie Schleppen, Eggen, Grubber, Walzen und Schälpflüge, aber auch verschiedene, wie z. B. Egge und Kultivator nebeneinander, während ma sich für die Hintereinanderstaffelung gewöhnlich nur verschiedenartiger Geräte bedient. Durch die letztere Koppelungsart besteht die Arbeitsersparnis, wie schon erwähnt, auch darin, daß der Boden keine Zeit hat, auszutrocknen und hart zu werden, die Bodenbearbeitung daher weniger Arbeit erfordert.

Die Leistung sucht man schon beim Pflug zu steigern. So sparen wir mit einem Zweischarpflug mit Sitz nicht nur einen Mann, sondern steigern auch die Leistung, weil der pflügende Arbeiter nicht hinter dem Pflug zu laufen braucht und daher weniger ermüdet. Die Höhe der Gespannleistung hängt aber fast immer von dem Grad der Ermüdung der menschlichen Arbeitskräfte ab. Auch beim Pflügen ermüdet der Mensch rascher als das Pferd und wirkt dann hemmend auf die Höhe der Leistung. Nach durchgeführten Versuchen der Versuchsanstalt für Landarbeitslehre in Pommritz betrug die Leistung von zwei Einscharpflügen mit 2 Mann und 4 Pferden 1200 Quadratmeter je Stunde, von einem Zweischarpflug mit 1 Mann und 4 Pferde 1500 Quadratmeter je Stunde. Die Mehrleistung betrug somit im letzteren Falle je Pferd 24 Prozent, je Mann 148 Prozent. Die Zweischarpflüge haben eine Arbeitsbreite von 60 bis 80 Zentimeter. Ein Hinterrad ist schräg gestellt und übernimmt auf diese Weise einen großen Teil des Seiten- und Bodendruckes, so daß der Zugkraftsbedarf durch das Mitfahren des Kutschers kaum wesentlich erhöht wird.

Bei der Koppelung der Geräte nach der Breite wird gewöhnlich ein gemeinsamer Zugbalken gar nicht notwendig sein. Hingegen kann man das Lenken der Pferde durch Führerstangen, die vom Kummet der einen Pferdegruppe zum Gebiß der anderen führen, sehr erleichtern. Wo man jedoch ohne einen gemeinsamen Zugbalken nicht auszukommen glaubt, ist es ratsam, ihn an den hölzernen Rädern laufen zu lassen; denn ein längerer Zugbalken ist auch schwerer, erhöht somit den Zugkraftbedarf und schiebt leicht beim Wenden die Erde zusammen. Zum Hacken der Kartoffeln empfiehlt die Versuchsanstalt in Pommritz an Stelle der einscharigen Hackpflüge Kultivatoren, bei denen die Zinken so gestellt werden, daß je Reihe 2 oder 3 Zinken entfallen. Mit einem solchen zurechtgemachten Kultivator leisten 1 Mann und 2 Pferde dasselbe wie 4 Mann und 4 Pferde mit einreihigen Hackpflügen. Um die menschliche Arbeitskraft beim Walzen des Bodens besser auszunutzen, kann man über der Walze einen umkippbaren Kasten zum Aufsammeln der Steine und Quecken anbringen.

Bei der Hintereinanderkoppelung von Geräten kann man je nach dem Bodenzustand, der Bodenbeschaffenheit und je nach dem Zweck, den man erreichen will, verschiedene Kombinationen von Gerätekoppelungen, wie zum Beispiel Walze und dahinter Egge, Egge und dahinter Stachelwalze, Egge und dahinter Schleppe, Kultivator und Egge oder Schleppe, Düngerstreuer und Egge usw. vornehmen. Die zuletzt genannte Koppelung hat nicht nur den Vorteil, daß ein Mann zwei Arbeitsgänge erledigt, sondern daß der Dünger auch sofort nach dem Ausstreuen in den Boden gebracht wird. Bei Hintereinanderkoppelung von Geräten oder bei Fortschaffung von größeren Lasten werden wir gewöhnlich auch die Zugtiere hintereinander koppeln müssen. Zum Zugausgleich empfiehlt die Versuchsanstalt in Pommritz eine Rollenzugwaage (Rollenbracke), die von der Firma R. Sack-Leipzig für 4 und 6 Zugtiere hergestellt wird.

Ebenso bei der Aussaat kann man manche Verbesserung treffen. So kann man durch Anbringung einer Schleppe hinter dem Vorderwagen der Drillmaschine die Fußspuren der Zugtiere ebnen, wodurch eine stärkere Austrocknung der Trittstellen verhindert und eine gleichmäßigere Aussaat erzielt wird. Noch besser arbeitet eine besondere Eggenkonstruktion hinter dem Vorderwagen der Drillmaschine. Es handelt sich in diesem Falle um eine leichte Holzegge mit langen, geraden Zinken, die in den mittleren Teilen dreireihig, an den Seiten zweireihig ist. Ferner versucht man die Hufstritte auch noch auf die Weise wieder zu lockern, daß man am Scharhebel kurz vor jeder Schar einen Meißel anschraubt. Auch an der Drillmaschine schafft man heute für den Steuermann Sitzgelegenheit vor dem Kasten, und für die die Drillmaschine bedienende Person befestigt man hinter der Drillmaschine ein Laufbrett, so daß der Arbeiter nicht den ganzen Tag in dem weichen Boden laufen muß, sondern auf dem Laufbrett steht und von den Pferden gezogen wird. Um das Nacheggen zu sparen, bringt man eine Kettenschleppe hinter der Drillmaschine an.

Mit dieser kurzen Aufzählung sind die arbeitssparenden Maßnahmen bei der Frühjahrsbestellung noch lange nicht erschöpft. Es wird aber manchem Landwirt besonders in diesem Jahr gedient sein, wenn er wenigstens die eine oder die andere Maßnahme zur Anwendung bringt. Wenn wir nochmals kurz zusammenfassen, so läßt sich die Leistung nicht nur durch Hintereinander- und Nebeneinanderkoppelung von Geräten erhöhen, sondern auch durch Schaffung von Sitzgelegenheiten für die Arbeiter, obgleich sich gegen diese Maßnahmen mancher ältere praktische Landwirt sträubt, weil er darin eine Verwöhnung des Arbeiters sieht. Menschenkraft ist aber stets teurer als Pferdekraft. Arbeit mit Kopf und Hand ist einträglicher, als Arbeit mit den Beinen. Darum haben Sitzpflüge, Sitzwalzen, Sitzgrubber, Sitzeggen usw. ihre wirtschaftliche Bedeutung.

Woran man gute Futterverwerter erkennt.

Gute Futterverwerter nennt man Tiere, die sich noch bei geringeren Mengen Futters in gutem Futterzustande halten oder die auch gern größere Mengen weniger wertvollen Futters zu sich nehmen und dabei ebenfalls nicht abfallen. Bei solchen Tieren sind alle zur Zerkleinerung und Verdauung dienenden Organe normal gebildet, gesund und kräftig.

Bei den Tieren, die harte Rohstoffe, namentlich viel Rauhfutter zu sich nehmen, wie Pferde und Wiederkäuer, ist schon das Gebilde der Zähne und Kiefer von Bedeutung. Ihre Zähne müssen breit und stark sein. Ihnen entspricht die Kieferbildung, und wenn die Kiefer kräftig arbeiten sollen, so muß an ihnen wiederum eine gute Muskulatur vorhanden sein. Deshalb sieht man beim Pferd auf breite Ganaschen. Bei den Niederungsschlägen des Rindviehs ist der Kopf lang; deshalb sind auch die Backenzähne etwas länglich, also nicht so breit wie beim breitköpfigen Höhenvieh. Obgleich die Unterschiede wegen des Wiederkäuens nicht groß sind, muß man doch das Höhenvieh im ganzen betrachtet als die besseren Futterverwerter bezeichnen. Die großen Mengen Milch des Niederungsviehs lassen sich aber durch reiche Weiden im Frühjahr und Sommer, durch Kraftfutter im Winter, sowie durch völlige Ruhe in dem Ernährungsvorgang erreichen. Von den Schweinen haben eigentlich die besten Mastrassen die schlechtesten Gebisse. Deshalb können sie nur noch mit weichem, aber sehr nahrhaftem Futter gemöstet werden, das sie aber hoch verwerten. Man sollte sie jedoch in der Jugend vor Verzärtelung und „Ueberbildung" des Gebisses schützen, indem man sie draußen in der Erde wühlen läßt und ihnen auch ganze Körner zu kauen gibt.

Die Leibesorgane lassen sich nach der äußeren Form des Leibes beurteilen. Der Bauch ist wohlgerundet und senkt sich mit seinem mittleren Kern etwas nach unten, was namentlich beim Rind auffällt. Das Rind soll auch eine große Hungergrube haben, deren Haut aber bei Sättigung straff gespannt ist. Ein etwas gestreckter Leib scheint für die Ernährung günstiger zu sein als ein kurzer. Das wäre nichts Ungewöhnliches; denn er ist dann um so größer als letzterer. Bei Rindern und Schweinen werfen daher die längeren Tiere oftmals größeren Nutzen ab als die kurzen. Die längeren fallen auch beim Schlachten mehr ins Gewicht. Bei Gespanntieren sieht man aber einen langen Leib nicht gern. Jedoch ergeben sich in dieser Beziehung selbst bei Pferden Unterschiede. So sind Oldenburger und Schleswiger lang; der Hannoveraner ist von mittlerer Länge, und der Ostpreuße kurz. Der Rheinländer ersetzt die Länge durch ungewöhnliche Breite, kann also trotz des verhältnismäßig kurzen Körpers ein guter Futterverwerter sein, verlangt aber große Mengen. Auch der Ostpreuße ist wegen seines kurzen Leibes kein schlechter Futterverwerter zu nennen, sondern er gilt gerade als das Gegenteil, weil er sehr genügsam ist, sofern er durch Vollblut nicht allzusehr überzüchtet ist.

Man muß also hinsichtlich der Futterverwertung den Unterschied nicht in der Rasse, sondern innerhalb der Rassen bei den Einzeltieren suchen. Nur das kann man auch von Pferden allgemein sagen, daß langleibige, aber wohlgebaute und reichlich ernährte Tiere stets massiger sind als kurze. Bei der Zugkraft leisten erstere viel durch ihre Körpermasse, letztere mehr durch Muskelkraft und Energie. Der gute Futterverwerter hat bei seinem normal gebauten Körper gewöhnlich auch ein normales Temperament. Er ist weder faul noch heftig. Ihm gegenüber stehen als schlechte Futterverwerter einerseits der plumpe und phlegmatische Vielfraß mit Hängebauch und kurzen Beinen, dessen Leibesorgane übermäßig geweitet sind, und andererseits das flachrippige, hochbeinige Tier, dem bei seinem aufgeschürzten Leib, wie der Volksmund sich ausdrückt, „viel Wind unter dem Bauch durchweht". Solche Tiere sind oft heftig. Sie fressen schlecht und strengen sich dennoch übermäßig bei der Arbeit an.

P. K.

Verfütterung von Rüben an Milchkühe.

Runkelrüben sind ein ausgezeichnetes Futter für Milchkühe. Zu beachten ist der niedrige Eiweißgehalt. Deshalb ist eiweißreiches Kraftfutter zuzugeben.

Beispiel. Milchleistung 10 Liter.

	Verdauliches Eiweiß	Stärkewerte
40 kg Runkeln	40 g	2520 g
3 kg Heu	114 g	930 g
1 kg Kleie	100 g	500 g
1,5 kg Sojaschrot	600 g	1095 g
	854 g	5045 g
15 Liter:		
40 kg Runkeln	40 g	2520 g
3 kg Heu	114 g	930 g
1,5 kg Kleie	150 g	750 g
2 kg Sojaschrot	800 g	1500 g
½ kg Roggen	35 g	370 g
	1139 g	6070 g

Nach der Reparatur der Motorschlepper!

Nach der Instandsetzung der Motorpflüge, ganz gleich, ob dieselben durch einen Fabrikmonteur oder durch die eigenen Leute repariert sind, muß der Motor einige Stunden langsam, ohne jede Belastung, laufen, damit sich die Lager, Kolbenringe usw. durch das Laufen erst richtig glätten. Die ersten Tage während der Arbeit ist auch noch Vorsicht geboten. Der Motor darf also nicht voll, auf keinen Fall überlastet, werden. Sobald der Motor warm ist, müssen sämtliche äußeren Schrauben nochmals nachgezogen werden.

Eine solche schonende Behandlung wird bei neuen Automobilen und Motorrädern von den Fabriken durch Einbau einer plombierten Drosselklappe in das Versagerrohr erzwungen und so wird auch der Motorschlepper durch längeres schonendes Einlaufen eine längere Lebensdauer haben.

Maschinenberatungsabteilung der Welage.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Von Stachel- und Johannisbeeren, ihrer Sortenwahl und Kulturpflege.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

Stachel- und Johannisbeeren in Busch- und Kronenform gehören seit altersher zu den wichtigsten und einträglichsten Nutzpflanzen unserer Gärten, da sich ihre Früchte in den verschiedenen Reifestadien und außerdem auch für den Rohgenuß, küchenwirtschaftlich in den verschiedensten Verbrauchsformen verwerten lassen und gesundheitlich außerordentlich bekömmlich sind. Nichtsdestoweniger sieht man aber in den Gärten hiervon oft Büsche und Bäumchen, die einen wilden und ungepflegten Eindruck machen, und im Fruchtertrag weder in der Fülle noch in der Größe und im Geschmack der Früchte befriedigen und deshalb nicht den Platz, geschweige die Aufwendungen für eine ordentliche Kulturpflege verdienen. Neben einer vernachlässigten Kulturpflege ist hieran auch eine falsche Sortenwahl schuld. Im Laufe der Zeit sind aus den ursprünglich nur wenigen und zumeist kleinbeerigen und saftarmen Sorten eine ganze Anzahl in der Reifezeit, in der Form und Farbe, sowie auch im Geschmack und in der Saftfülle verbesserte Sorten nachgezüchtet worden, so daß es heute selbst dem Fachmann nicht leicht ist, hierunter die richtigen, d. h. unter den gegebenen örtlichen Verhältnissen brauchbarsten, einträglichsten und widerstandsfähigsten Sorten zu wählen. Sorten hervorragendster Eigenschaften sind z. B. bei den Johannisbeeren die rotfrüchtige Poepperts Kirsch-Johannisbeere, Gögginger rote, die große rote Holländische Johannisbeere, die weiße Werdische und die weiße Caucasische; ferner die Deutsche gelbe und die gestreiftfarbige Perl-Johannisbeere. Handelt es sich um größere Anpflanzungen, so haben sich hierfür namentlich Fays Fruchtbare mit roten Beeren, die ebenfalls rotbeerige Holländische, die weiße Holländische und die weiße Versailler gut bewährt. Sie alle zeichnen sich durch große Trauben mit saftreichen und würzigen Beeren aus. Die größere Süße besitzen die weißbeerigen Sorten, die deshalb auch mehr für den Rohgenuß bevorzugt werden, während die roten Sorten auch schon ihrer Farbe wegen als Einmache- und Küchenfrüchte beliebter sind.

Verhältnismäßig viel zu wenig angebaut werden immer noch die schwarzen Johannisbeeren, im Volksmunde auch unter dem Namen Gicht- und Ahlbeere bekannt. Wegen ihres feinwürzigen Geschmackes sind sie für die Obstwein-, Gelee-, Mus-, Likör- und Saftbereitung noch wertvoller als die anderen Johannisbeeren, so daß ihr Anbau allerorts gefördert werden sollte. Als beste Sorte haben sich bisher „Bang up" und „Rosenthals schwarze lange" bewährt; ihre Beeren sind groß, saftig und erscheinen auch ziemlich zahlreich als zusammenhängende Traube.

Noch schwieriger wie bei Johannisbeeren ist die richtige Sortenwahl bei Stachelbeeren. Hierbei ist hauptsächlich zu berücksichtigen, ob die Früchte zum Grünpflücken, zum Rohgenuß oder zur Weinbereitung benutzt werden sollen, und daß nach Möglichkeit die verschiedene Reifezeit eine Folgeernte gestattet. Zum Grünpflücken eignen sich außer der Sorte Whinhams Industrie insbesondere die Sorten Emerald, Green Ocean und Dixwingk. Als Rohgenußfrüchte sind empfehlenswert die rotbeerigen Whinhams Industrie (rote Triumphbeere), Goliath und Jolly Miner, die grünbeerigen Jolly Angler und Früheste von Allen oder Früheste von Neuwied. Sie sind ausgezeichnet durch eine dünne, wenig behaarte, glatte Schale, große Saftigkeit, kleine Körnung und schönen Geschmack. Sorten früher Reife sind Globe Jellow (gelb) und Beauty (rot). Sehr spät reifen Mount pleasant (gelb), Dake of Bedford (grün), White Champagner (weiß) und Jolly Angler (grün). Riesenfrüchte sind die Sorten Diamont (gelb), Monstruoese (rot) und Faithful (grün). Für Weinbereitung ist die rotfrüchtige Sorte Moutain Seedling die beste von allen, da sie die bei weitem saftreichste ist. Beide Beerenfrüchte können sowohl als Busch-, als auch als Kronenformen angepflanzt werden. Beide Formen haben kulturtechnisch ihre Vorteile und Nachteile. Zweifellos ist die Buschform ertragreicher und deshalb für den Massenanbau die allein gegebene; dafür werden aber am Kronenbaum die Früchte größer und wohlschmeckender, weil sie gleichmäßiger und besser den Luftwechsel und die Sonnenstrahlen auffangen als die in den Büschen versteckt sitzenden Beeren. Im übrigen verlangen beide möglichst einen freien, aber doch geschützt gelegenen Standplatz und einen sandig-lehmigen, warmen Mischboden mit guter Nährkraft. — Um Stachel- und Johannisbeeren in wüchsigem und tragbarem Zustande zu erhalten, bedürfen sie neben einer sachgemäßen Kultur auch verständiger Düngung und Schnittpflege. Sie verlangen eine kräftige Düngung, wobei künstliche Düngemittel, Stalldünger und Jauche einander ablösen, Kalk und Kali, sowie auch Thomasmehl nie fehlen sollten, da diese erfahrungsgemäß dazu beitragen, die Fruchtbarkeit zu steigern und die Farbe, den Geschmack und das Aroma zu verbessern, die Früchte also vollwertiger zu machen. Der Schnitt erstreckt sich darauf, daß alljährlich im Herbste und im Laufe des Winters aus den Sträuchern das ältere Holz entfernt und dabei gleichzeitig auf die Erhaltung der bedingten Form Rücksicht genommen wird. Wenn es Pflanzen an Triebkraft fehlt, ist evtl. ein gründlicher Rückschnitt vorzunehmen, damit sich wieder kräftiges Jungholz bildet, da nur dieses tragfähig ist.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Hagelversicherung.

Auch in diesem Jahre werden in Kürze wieder allen Mitgliedern, die gegen Hagelschaden versichert sind — und welcher

sorgsame Landwirt wäre es nicht! —, von ihrer Versicherungsgesellschaft die Anträge für die 1931 angebauten Feldfrüchte zur Ausfüllung zugestellt werden. Wir möchten darauf hinweisen, daß es im Interesse der Versicherten liegt, die Ausfüllung und Absendung der Anträge so bald als möglich vorzunehmen, spätestens jedoch Anfang Mai, da erfahrungsgemäß schon Mitte Mai Hagelschäden eintreten können. Erleidet man nun einen Hagelschaden, bevor die Deklaration abgesandt ist, so ist in einem solchen Falle lt. Versicherungsbedingungen mit mehreren die Schadensberechnung ungünstig beeinflussenden Momenten zu rechnen.

Um den gebotenen Versicherungsschutz voll auszunutzen, empfiehlt es sich daher, die neuen Deklarationen, wie oben erwähnt, spätestens Ende April oder Anfang Mai abzusenden.

Unsere Vertragsgesellschaft für Hagelversicherungen ist neben der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, welche keine neuen Versicherungen mehr abschließen darf, deren Geschäftsnachfolgerin, die Versicherungs-Gesellschaft „Orzel", Warschau.

Wir verweisen im übrigen auf das in dieser Zeitung enthaltene Inserat der Versicherungs-Gesellschaft „Orzel". **Welage.**

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Pudewitz. Versammlung Sonnabend, den 18. 4., nachm. 4 Uhr bei Loppe. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeisters Plate-Posen: „Schaffung wirtschaftseigenen Futters". Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, den 16. und 30. April, im Konsum. Miloslaw: Mittwoch, den 22. 4., bei Fitzke. **Der Bauernverein Podwęgierki und Umgegend** beabsichtigt, Anfang Mai einen Haushaltungskursus einzurichten. Meldungen werden bis zum 15. 4. an den Vorsitzenden, Herrn Schmellekamp-Sędziwojewo, erbeten.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Opalenica. Versammlungen: Sonntag, den 12. 4., nachmittags 5½ Uhr bei Winter in Lenka-Hauland. Vortrag des Herrn Plate-Posen: „Schaffung wirtschaftseigenen Futters". **Landw. Verein Streese.** Sonnabend, den 11. 4., abends 7 Uhr bei Trauer in Streese. Vortrag des Herrn Plate-Posen: „Schaffung wirtschaftseigenen Futters". **Landw. Verein Neutomischel.** Am Donnerstag, dem 9. 4., kommt Herr Rathke, der Leiter der Versicherungsabteilung, nach Neutomischel (Kern) zur Bearbeitung von Versicherungsangelegenheiten. Interessenten werden gebeten, mit ihren Versicherungspapieren vormittags zu Kern zu kommen. — Sprechstunden: Zirke: Montag, den 13. 4. und 27. 4., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Birnbaum: Dienstag, den 28. 4., bei Knopf von 9—11 Uhr. Pinne: Mittwoch, d. 15. 4., in der Ein- u. Verk.-Genossensch. Neutomischel: Donnerstag, den 16. 4., bei Kern. Samter: Dienstag, den 21. 4., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Landw. Verein Pinne.** Generalversammlung Montag, den 20. 4., nachmittags 2 Uhr bei Schrader in Pinne. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeisters Plate-Posen: „Schaffung wirtschaftseigenen Futters".

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umg. Versammlung 9. 4. nachm. 6 Uhr Hotel Krüger-Fordon. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über: „Frühjahrsbestellung".

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: **Mrotschen**, Donnerstag, den 9. 4., bei Schillert in Mrotschen von 1—6 Uhr. **Nakel**, Freitag, den 10. 4., bei Heller in Nakel von 12—5 Uhr. **Wysoka**, Sonnabend, den 11. 4., bei Wolfram in Wysoka von 10—4 Uhr. In allen Sprechtagen weren Einkommensteuer-Erklärungen entgegengenommen. Es wird daher gebeten, die vorjährigen Steuerpapiere mitzubringen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden zur Anfertigung der Steuererklärungen: Samotschin: Montag, den 13. 4., 10—1 Uhr. Margonin: Montag, den 13. 4., von ½2—3 Uhr. Obornik, Donnerstag, den 16. 4., ab ½10 Uhr bei Borowicz. Ritschenwalde: Dienstag, den 21. 4., ½10—12 Uhr. Gramsdorf: Dienstag, den 21. 4., 1—3 Uhr. Wyszynki Dienstag, den 21. 4., von ¼4—½6 Uhr. Zelgenau: Mittwoch, den 22. 4., 2—4 Uhr. Schmilau: Mittwoch, den 22. 4., 5 bis 7 Uhr. Węglewo: Donnerstag, den 23. 4., 2—4 Uhr. Uschneudorf: Donnerstag, den 23. 4., ½5—½7 Uhr. Czarnikau: Freitag, den 24. 4., 10—1 Uhr bei Surma. Sarbia: Freitag, den 24. 4., ½2—3 Uhr. Marunowo: Freitag, den 24. 4., ¼4—5 Uhr. Murowana Goslin: Sonnabend, den 25. 4., ½10—12 Uhr. **Ldw. Verein Niewiemko-Wyszynki.** Generalversammlung Sonntag, den 12. 4., nachm. 2 Uhr bei Hüller. 1. Rechnungslegung. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Besprechung über einen Sommerausflug. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in Wollstein am 10. und 24. 4.; in Rawitsch am 17. 4. und 1. 5. Versammlungen: **Ortsverein Jabłonna.** Dienstag, den 7. 4., nachm. 2 Uhr bei Friedenberger. 1. Vortrag von Herrn Tierarzt Dr. Bambauer-Schmiegel. Geschäftliche Mitteilungen. **Ortsverein Rawitsch.** Baumschnittkursus am Dienstag, d. 14. 4., nachm. 1—6 Uhr bei Bauch unter Leitung von Herrn Gartenbaudirektor Reissert. **Ortsverein Wollstein.** Baumschnittkursus am Dienstag, dem 21. 4., von 11 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr in der Berzyner Mühle unter Leitung von Herrn Direktor Reissert. Anmeldungen (nur von Mitgliedern und ihren Angehörigen) bis zum 20. 4. an den Schriftführer Herrn Guenther-Wollstein erbeten. **Haushaltungskursus Lindensee.** Abschlußfeier am Sonnabend, dem 11. 4. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Kempen am Dienstag, dem 7. 4., im Schützenhause; in Pogorzela am Mittwoch, dem 8. 4., bei Pannwitz; in Adelnau am Donnerstag, dem 9. 4., bei Kolata; in Krotoschin am Freitag, dem 10. 4., bei Pachale. **Verein Kobylin.** Am 2. Osterfeiertag, dem 6. 4., Vereinsvergnügen mit Theatervorführungen und Tanz im Saale der Frau Taubner in Kobylin. Beginn pünktlich 7 Uhr abends. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, sind freundlichst eingeladen. **Verein Glücksburg (Przemysławki).** Vereinsvergnügen am Sonnabend, dem 11. 4., abends ½7 Uhr im Gasthause zu Wojciechowo. Zur Vorführung, von der Theatervereinigung Lowenitz unter Leitung von Herrn Bach, gelangt als 1. „Um einen Bubikopf" (Schwank in 1 Aufzug), als 2. „Wenn zwei Herzen sich gefunden" (Singspiel). Anschließend Tanz. Mitglieder und Angehörige, auch die der Nachbarvereine, sind herzlichst eingeladen. **Kreisverein Pleschen.** Versammlung am Sonntag, dem 12. 4., nachm. 5 Uhr in der Konditorei Marciniak (fr. Brand), ul. Poznańska). Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Wahl der Delegierten. 3. Vortrag von Herrn Bach-Lowenitz über „Werden und Vergehen unseres Weltalls". Ab pünktlich 7 Uhr im Saale ebenfalls bei Marciniak Theater. Zur Vorführung gelangt: „Der Meisterboxer", Lustspiel in 3 Akten, aufgeführt von der Ostrowoer Theatergruppe. Eintrittskarten zum Preise von 3, 2, 1,50 und 1 Złoty sowie Familienkarten sind erhältlich bei Herrn Sandek, Pleszew, Rynek 4, im Vorverkauf. Eröffnung der Abendkasse um 6 Uhr. Nach dem Theater Tanz. Sämtliche Mitglieder der Vereine des Kreises Pleschen sowie die der Nachbarkreise sind frdl eingeladen.

Bezirk Hohensalza.

Die Veranlagungen zur Staatseinkommensteuer werden in den einzelnen Vereinen wie folgt getätigt werden: Barcin am 9. April nachm. 3 Uhr bei Herrn Klettke-Barcin. Rojewice am 12. April, und zwar um 2 Uhr nachmittags im Gasthause der Frau Hammermeister in Rojewice und um 4½ Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Schmidt in Starawieś. Mogilno am 14. April vorm. 9 Uhr im Hotel Monopol in Mogilno. Dąbrowa-Mog. am 16. April nachm. 3 Uhr bei Herrn Rhode-Parlin. Wonorze am 17. April, und zwar von 3—4½ Uhr bei Herrn Steinbarth in Szpital und von 5—6½ Uhr bei Herrn Weiß in Wonorze. Rojewo am 18. April nachm. 4 Uhr bei Herrn Lohöfer in Rojewo. Wszedzień am 19. April nachm. 2 Uhr bei Herrn Paschke-Poczekaj. Radlowo am 20. April nachm. 3 Uhr bei Herrn Kadow-Radlowo. Żnin am 21. April vorm. 10 Uhr bei Herrn Jeske-Żnin. Orchowo am 23. April nachm. 2 Uhr im Gasthause in Orchowo. Gębice am 23. April vorm. 10 Uhr bei Herrn Weidemann-Gębice.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: **Bauernverein Kletzko.** Mittwoch, den 8. 4., nachm. 5,30 Uhr bei Krueger in Paulsdorf. Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Wiesenbaumeisters Plate über „Schaffung wirtschaftseigenen Futters". **Bauernverein Libau.** Donnerstag, den 9. 4., nachm. 3 Uhr im Gasthaus. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert. Sprechstunde in Wongrowitz am Donnerstag, dem 16. 4., ab 10 Uhr vorm. im Kaufhaus.

Landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung.

Die diesjährige landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung fand am 28. März bei Herrn Gutsbesitzer Klinksiek in Rybitwy statt. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren: Rittergutsbesitzer Stübener-Wierzchosławice, Administrator Kaufmann-Białokosz und Ing. agr. Karzel. Die W. L. G. war durch den Herrn Hauptgeschäftsführer Dr. Goeldel vertreten. Zur Prüfung hatten sich 7 landw. Lehrlinge angemeldet. Der Prüfung haben sich aber nur 6 unterzogen, da einer wegen Erkrankung nicht erscheinen konnte. 2 Lehrlinge bestanden die Prüfung mit dem Prädikat „Sehr gut", 2 mit „Gut". 2 Prüflingen hat die Prüfungskommission geraten, sich nach einem Jahr nochmals der Prüfung zu unterziehen, weil ihre praktische Ausbildung noch zu große Lücken aufzuweisen hatte.

Die verhältnismäßig schwache Beteiligung an dieser Prüfung entspricht lange nicht dem Bedarf an landwirtschaftlichen Beamten, zumal sich dieser Prüfung auch noch Landwirte unterziehen, die später die väterliche Wirtschaft übernehmen wollen. Man muß daraus den Schluß ziehen, daß sich nur ein Teil der landwirtschaftlichen Lehrlinge zur Prüfung stellt, während der Rest auch ohne Prüfung Unterkunft als landw. Beamte findet. Es liegt aber nicht nur im Interesse unseres landwirtschaftlichen Nachwuchses, sondern im Interesse der Betriebsleiter selbst, wenn sie nur geprüfte Lehrlinge als landw. Beamte anstellen würden, denn gerade Lehrlinge, die sich nicht genügend

sicher fühlen und nicht so viel Ehrgeiz besitzen, um sich sachlich fortzubilden, werden gerne der Prüfung fernbleiben. Darum richten wir an dieser Stelle an alle größeren Besitzer, die landw. Beamten beschäftigen, die Bitte, bei Neueinstellungen an erster Stelle geprüfte Beamte zu berücksichtigen.

Zum Schluß möchten wir noch Herrn Gutsbesitzer Klinksiek für die freundliche Bereitstellung seines Betriebes zur Prüfung und für die gastliche Aufnahme aller Teilnehmer herzlich danken, desgleichen auch den Herren, die diesmal das schwierige und verantwortungsvolle Amt als Prüfer übernommen hatten. Welage.

Freistellen für Landwirtssöhne.

Da in letzter Zeit noch einige Anfragen nach Landwirtssöhnen, die über den Sommer in andere Betriebe gehen wollen, bei uns eingegangen sind, können wir solche Freistellen noch vermitteln und bitten um umgehende Anmeldung. Wir heben hervor, daß es sich in diesem Falle nur um Abgabe von Landwirtssöhnen handelt und nicht um einen gegenseitigen Austausch.

Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Mehr Genossenschaftsgeist!

Aus dem Holländischen übertragen von Joh. Weipkema.

Schon in den Jahren nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870—71 machte der Bauernstand eine schwere Krise durch. Auch damals, ebenso wie heute, hatten die Landwirte schwer um ihre Existenz zu kämpfen. Ohne Unterstützung und Hilfeleistung von seiten der Regierung fand die Landwirtschaft durch Organisation von Genossenschaften den Weg zum Aufstieg. In den Notjahren 1888—90 wurde das noch junge Genossenschaftswesen auf eine harte Probe gestellt, doch durch Mut und Tatkraft wurde auch diese Krise überwunden.

Die Kinderschuhe, in denen der Genossenschaftsgedanke noch steckte, haben zwar manchmal gedrückt; weshalb die heutige Generation ihren Vätern viel Dank schuldet, diesen Männern, die sich durch keine Niederlage haben einschüchtern lassen und für unser Genossenschaftswerk ein sicheres Fundament schufen.

Dann kam der Krieg. Handel und Wandel stockten mit einem Schlage. Doch auch in diesen Wirren blieb die Erkenntnis wach, daß nur zielbewußte Organisation die Landwirtschaft vor einer Katastrophe retten könne.

Durch Zersplitterung und Eigenbrödelei gerieten wir seit 1920 so langsam in den Morast des Elends und der Not hinein, und in kurzer Zeit saß die Karre fest.

Und wie steht es heute? Loht in unseren Landwirten noch dieselbe Begeisterung für Zusammenarbeit und Genossenschaftswesen wie vor 50 Jahren? Für den Landwirt darf es nun und nimmer kein selbstsüchtiges eigennütziges Interesse geben. Nur wenn die gesamte Landwirtschaft ein großes Ganzes bildet und gemeinsam ihre Interessen und Belange vertritt, ist heute bei der überaus schwierigen Wirtschaftslage noch etwas für den Einzelnen zu erhoffen. Aber leider bewahrheitet sich auch heute noch immer das Sprichwort: „Viele Köpfe, viele Sinne." Jeder will immer klüger und schlauer sein als der liebe Nächste, sich von keinem etwas sagen und raten lassen. Aber die Folgen dieser Handlungsweise lassen auch nicht lange auf sich warten.

Schwere Zeiten und große Lasten ruhen jetzt auf unsern Schultern. Aber gerade deshalb müssen wir mit dem Einsatz unsrer ganzen Kräfte, unser Genossenschaftswerk weiter ausbauen und fördern; um so enger muß sich der Eine an den Andern schließen, um in diesem Existenzkampfe nicht unterzugehen.

Werfen wir einmal einen Blick auf das Werk unserer Berufskollegen jenseits der Grenzpfähle! Fühlen wir uns nicht getroffen, weil unsere Genossenschaftsarbeit noch immer nicht vollendet ist, noch immer nicht unter Dach und Fach gebracht worden ist?

Heute kann nur zielbewußt organisierter Absatz vor der Konkurrenz den Markt behaupten, doch auch die tüchtigste Organisation bringt nichts zuwege, wenn sie nicht an einer geschlossenen Landwirtschaft einen sicheren Rückhalt findet. Denken wir an die riesigen Zollmauern, die von Tag zu Tag höher werden, und es ist klar, daß der Einzelne dagegen nichts ausrichten kann.

Kämpfen wir für unsere große Idee! Und stellen wir uns ganz in den Dienst der Sache, denn nur dann können wir das Werk, daß unsere Väter begründet, fortführen. Darum vorwärts mit frischem Mut!

Die Tätigkeit der Molkerei-Genossenschaften im Monat Februar 1931.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Februar 1931 eine Milcheinlieferung von 8 793 972 kg gegenüber 9 314 277 kg im Vormonat (Februar 1930 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 9 201 553 kg Milch). Der Fettgehalt der Milch betrug durchschnittlich 3,17%.

Von der Milch wurden 465 347 kg zum Durchschnittspreise von 25,5 gr pro kg gegen 27 gr im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 30 gr, der niedrigste 20 gr. Außerdem wurden 180 654 kg zum Durchschnittspreise von 23 gr pro kg versandt.

Die Butterproduktion betrug 298 902 kg gegen 302 367 kg im Vormonat (Februar 1930: 269 509 kg). Davon wurden 29 181 kg zum Durchschnittspreise von 4,78 zł pro kg an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 5,20 zł, am billigsten mit 4,20 zł berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 114 893 kg. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 4,92 zł pro kg gegen 4,55 zł im Vormonat (Februar 1930: 5,55 zł). Der höchste Preis war 5,40 zł, der niedrigste 4,56 zł pro kg. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 5,— zł erzielt.

Exportiert wurden 162 782 kg Butter nach Deutschland, 15 271 kg nach anderen Ländern (Danzig, Schweiz, England), im ganzen also 178 053 kg gegen 164 632 kg im Vormonat (Februar 1930: 174 517 kg). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 4,95 zł pro kg gegen 4,56 zł im Vormonat (Februar 1930: 5,40 zł). Der höchste Preis für Exportbutter war 5,20 zł, der niedrigste 4,60 zł pro kg.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90% Magermilch zurückgaben 5,03 gr für das Fettprozent, gegen 4,8 gr im Vormonat (Februar 1930: 5,93 gr). Lieferanten, welche Magermilch in den Molkereien zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 3,2 gr pro kg extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm 18,83 gr für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 5,8 gr, der niedrigste 3,34 gr für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, welche keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 5,5 gr für das Fettprozent gegen 5,3 gr im Vormonat (Februar 1930: 6,86 gr), das sind 17,44 gr für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 3 gr pro kg bezahlen. Der höchste Preis war bei diesen Molkereien 6,5 gr, der niedrigste 5 gr für das Fettprozent.

Verkäst wurden 47 165 kg Vollmilch und 661 383 kg Magermilch. Verkauft wurden 2783 kg Vollfettkäse zum Preise von 2,83 zł pro kg, 952 kg Halbfettkäse zum Preise von 1,52 zł pro kg, 2239 kg Magerkäse zum Preise von 0,63 zł pro kg und 65 163 kg Quark. Der Quarkpreis betrug 0,33 zł gegen 0,49 zł im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war 0,60 zł, der niedrigste 0,22 zł pro kg.

Obiger Bericht ist aus den von 55 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

35 Jahre Spar- und Darlehnskasse Sipiory (Neukirchen)

Aus Anlaß des 35jährigen Bestehens der hiesigen Kasse fand am 17. Februar 1931, abends 6 Uhr, für die Mitglieder und ihre Angehörigen ein Familienabend statt. Lange vor Beginn war der Saal gefüllt. Der Vorsitzende, Herr Ziemke, begrüßte die Gäste, dankte für das zahlreiche Erscheinen und bedauerte, daß

infolge Abhaltung des genossenschaftlichen Lehrganges in Bromberg und Posen kein Vertreter des Verbandes anwesend sein konnte. Die Feier begann mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Was frag' ich viel nach Geld und Gut". Darauf folgte ein kurzer Prolog und anschließend erstattete der Vorsitzende einen Bericht über die Geschichte des Vereins, aus dem hervorging, daß nach Ueberwindung schwerer Anfangsjahre die Kasse bald zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Krieg und Inflationszeit machten auch hier alles zunichte. Nur dem Zusammenhalten einiger treuer Genossen, die seit Gründung Mitglieder waren und noch heut der Kasse angehören, ist es zu verdanken, daß der Auflösungsgedanke keinen Fuß fassen konnte. Wenn auch der Stand der Vorkriegszeit noch lange nicht erreicht ist, kann der Verein doch stolz auf sein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Denn in unserer von der Natur nicht gerade bevorzugten Gegend stellt er einen immerhin beachtenswerten Betrieb dar. Daran schlossen sich ernste Worte über treues Zusammenhalten und die Mahnung, zu dem alten Sparsystem der Vorkriegszeit zurückzukehren und danach zu trachten, daß jeder Groschen des Dorfes dem Dorfe zukommt. Mit dem Wunsche, daß die Feier der Förderung des echten genossenschaftlichen Geistes dienen und zum weiteren Wachsen der Kasse beitragen möge, schloß der Vortragende seine Ausführungen und brachte ein dreifaches Hoch auf die Spar- und Darlehnskasse aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Es folgte ein Gedicht „Segen der Pflicht", worauf ein Theaterstück „Raiffeisen, ein Segen" aufgeführt wurde. Dieses löste, flott gespielt, allseitigen Beifall aus. Abwechselnd folgten Chorlieder und Gedichte, die in dankenswerter Weise von der Lehrerin, Fräulein Wiese, eingeübt worden waren. Der offizielle Teil fand mit dem Liede „Goldene Abendsonne" seinen Abschluß. Dem Ernst der Zeit entsprechend hatte man von einem Tanzvergnügen Abstand genommen. Dafür vereinigte eine gemeinsame Kaffeetafel, die durch Chorgesänge und Vorträge heiterer und ernster Gedichte und Anekdoten wirksam umrahmt wurde, die Festteilnehmer bei zwangloser Unterhaltung. Zu rasch verlief dieser schöne Abend. Der vielfach ausgesprochene Wunsch, öfter ähnliche Abende zu veranstalten, beweist, daß wirklich Gutes geboten wurde. Jeder der Teilnehmer wird gern und oft an diese schöne, harmonisch verlaufene Feier zurückdenken.

Recht und Steuern

Auslegungen zum Stempelgesetz.

Nach dem Rechte des Bürgerlichen Gesetzbuches (§ 95) gehören Gebäude, Pflanzen usw., die in Ausübung eines Rechts, z. B. eines Pachtrechtes, vorübergehend mit einem Grundstück verbunden sind, nicht zu den Bestandteilen eines Grundstücks. Trotzdem hat jetzt das Oberste Verwaltungsgericht entschieden, daß bei einem Kaufvertrage über ein derartiges Gebäude auch ohne Mitverkauf des Grund und Bodens der Stempel bei Grundstückskäufen, also in Höhe von 4 Prozent anzuwenden ist. Es beruft sich dabei auf den ausdrücklichen Wortlaut des Art. 12 des Stempelgesetzes, nach dem auch Gebäude, Pflanzen usw., die mit dem Grundstücke verbunden sind, zu den Grundstücken zu rechnen sind, ohne Unterschied, wem das Grundstück gehört und ob es weiterverkauft wird.

Da ein Kaufvertrag über einen derartigen Gegenstand nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch auch ohne notarielle Form gültig ist, muß man annehmen, daß auch bei einfachen schriftlichen Kaufverträgen, also nach allgemeiner Regel auch bei einseitiger Bestätigung der 4prozentige Stempel zu entrichten ist. Dagegen wird die 2prozentige Abgabe zu Gunsten des Kommunalverbandes nicht zu entrichten sein, da hierbei nur Grundstücke im gesetzlichen Sinne besteuert werden.

Gesetze und Verordnungen.

In dem Blatt „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" — Geschäftsstelle der Deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego Nr. 3 — sind in den letzten Nummern des laufenden Jahrganges eine Reihe wichtiger polnischer Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung enthalten, so u. a.:

das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen vom 5. Juli 1928, ratifiziert durch das Gesetz vom 3. Februar 1931,
das deutsch-polnische Sparkassenabkommen vom 14. Dezember 1928, ratifiziert durch das Gesetz vom 3. Februar 1931,
das Berggesetz vom 29. November 1930,
die Verordnung über die Vorschriften für den Dampfkesselbau vom 8. November 1930,
die Verordnung über die technischen Bedingungen für die Materialien zum Bau von Dampfkesseln vom 8. 11. 1930.
die Verordnung über das Meldewesen und die Seelenlisten vom 16. 10. 1930.

Die betr. Nummern können sofort geliefert werden. Die Bezugsgebühr für eine Einzelnummer außerhalb des Abonnements beträgt 3,50 Zloty. Ferner wird uns mitgeteilt, daß in die nächsten Nummern des vorgenannten Blattes die Uebersetzungen mehrerer Gesetze und Verordnungen von wichtigem Allgemeininteresse aufgenommen werden, und zwar:

Das Gesetz über den staatlichen Wegefonds (Besteuerung von Kraftfahrzeugen und Pferdegespannen),
die neue Zivilprozeßordnung,
das Gesetz über das Zündholzmonopol,
die Novelle zu dem Antialkoholgesetz.

Die Abonnementsgebühr für das Blatt „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" beträgt pro Vierteljahr einschließlich Porto 18 Zloty.

Seuchenvorschriften für Molkereien.

In der auf S. 138 dieses Jahrgangs mitgeteilten Verordnung über die Seuchenvorschriften für Molkereien ist der § 10 im laut VO im Posener Wojewodschaftsblatt Nr. 12 folgendermaßen geändert:

„§ 10. Bezüglich der Bestimmungen im Art. 9 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. August 1927 über die Bekämpfung von Viehseuchen (Dz. U. R. P. Nr. 77, Poz. 573) muß die allgemeine Verwaltungsbehörde erster Instanz im Bedarfsfalle zur strengen Beachtung obiger Verordnungen eine Person zur ständigen Aufsicht auf Kosten der Molkerei bestellen.

Diese Person muß während der Zeit der Anlieferung und Ausgabe von Milch ständig in der Molkerei anwesend sein und die vorschriftsmäßige Beachtung der herausgegebenen Verordnungen überwachen."

Es geht daraus hervor, daß die Kreisbehörde nur im Falle der Notwendigkeit eine Person zur ständigen Aufsicht bestellen soll. Da die Molkereibetriebe der Molkereigenossenschaften fachmännisch und den Vorschriften gemäß geleitet werden, wird man annehmen können, daß bei ihnen eine solche Aufsicht nicht erforderlich sein wird. Wo solche besteht, empfiehlt es sich, die Kreisbehörde um ihre Aufhebung zu bitten, damit die Kosten gespart werden.

Vom 21. März 1931 gelten als verseucht bzw. seuchebedroht folgende Kreise der Wojewodschaft Posen: Bromberg (Kreis und Stadt), Kolmar, Czarnikau, Gnesen (Kreis und Stadt), Hohensalza (Kreis und Stadt), Mogilno, Obornik, Posen (Kreis und Stadt), Strelno, Samter, Schubin, Wongrowitz, Wirsitz, Znin.

Bekanntmachungen

Warnung.

In den letzten Wochen haben Ansiedler ihre Wirtschaften verkauft. Nachdem das „Erbrecht" der Ansiedler gesichert ist, und auch Kredite bei der Erbregulierung von den hiesigen Kredit-Instituten gegeben werden, sollten Verkäufe nicht mehr vorkommen. Fast in allen Fällen stellte es sich heraus, das der Käufer das versprochene Barvermögen nicht hatte. — Welcher Privatmann und welche Bank hat heute flüssiges Geld? — Der Käufer war gezwungen vom Kauf zurückzutreten. Inzwischen hatten die Verkäufer die bereits erhaltene Anzahlung — in einem Falle sind es 10.000 zł in einem anderen Fall 5000 zł — zur Bezahlung dringender Schulden benutzt, und befinden sich heute in einer äußerst schwierigen Lage. Bei der heutigen äußerst schlechten wirtschaftlichen Lage und damit verbundenen Geldknappheit und billigen Bodenpreisen darf niemand verkaufen. Alles Nähere erfahren unsere Mitglieder bei unseren auf jeder Ansiedlung befindlichen Obmännern, denen in diesen Tagen ein Rundschreiben zugeht.

Verband deutscher Ansiedler.

Reineke, Rosner, Aumann, Bischof, Klenke.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. März 1931.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die in Klammern gesetzten Zahlen geben die Anzahl der neuverseuchten Gemeinden und Gehöfte in der Zeit vom 1. bis 15. 3.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 14 Kreisen, 66 (19) Gemeinden und 96 (33) Gehöften, und zwar: Bromberg 4, 5 (2, 3), Kolmar 2, 3 (2, 3), Czarnikau 1, 1, Gnesen 13, 25 (3, 7), Hohensalza 2, 2, Mogilno 15, 23 (4, 8), Obornik 4, 4 (1, 1), Posen Kreis 2, 2, Strelno 1, 1, Samter 2, 2, Schubin 6, 11 (1, 2), Wongrowitz 5, 6 (2, 3), Wollstein 1, 1, Wirsitz 8, 1 (4, 6).

2. **Milzbrand:** In 2 (2) Kreisen, 2 (2) Gemeinden und 2 (2) Gehöften, und zwar: Bromberg 1, 1 (1, 1), Koschmin 1, 1 (1, 1).

3. **Tollwut:** In 2 Kreisen, 4 Gemeinden und 4 Gehöften, und zwar: Pleschen 3, 3, Schroda 1, 1.

4. **Schweinepest und -seuche:** In 12 Kreisen, 17 (3) Gemeinden und 19 (4) Gehöften, und zwar: Kolmar 1, 1, Gostyn 1, 1, Koschmin 1, 1, Krotoschin 1, 1, Mogilno 3, 3 (1, 1), Obornik 2, 2 (1, 1), Adelnau 2, 2 (1, 1), Ostrowo 1, 1, Schubin 1, 2 (0, 1), Wreschen 1, 1, Wirsitz 2, 2, Znin 1, 2.

Welage, Landw. Abt.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 6. bis 12. April 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
6	5,25	18.41	—	6,35
7	5.23	18.43	0,27	7, 6
8	5,21	18 45	1.40	7,53
9	5,18	18.47	2,37	8,53
10	5,16	18.48	3,16	10, 5
11	5,14	18 50	3,41	11,21
12	5,11	18.52	3,59	12,37

Polen in der Buttereinfuhr nach Deutschland an 6. Stelle.

Im Jahre 1930 wurden in Deutschland 133 156 500 Kilogr. Butter eingeführt, gegen 135 544,300 Kilogr. Butter im Vorjahre.

Die wichtigsten Einfuhrländer sind in Kilogr. Butter beteiligt: Dänemark 43 961 400, Holland 28 357 200, Lettland 14 962 600, Schweden 11 156 700, Estland 9 027 600, **Polen (ohne Polnisch-Oberschlesien) 7 145 500,** Litauen 5 706 900, Finnland 5 171 300, Sowjet-Rußland 3 135 300, Oesterreich 1 458 800, Ungarn 1 036 000, Belgien 613 600, Neu-Seeland 535 700, Tschechoslowakei 361 000, Argentinien 194 800 und die Schweiz 134 800.

Polens Butterexport 1930.

Im Jahre 1930 exportierte Polen 12 117 Tonnen Butter gegen 15 081 Tonnen im Vorjahre. Der größte Teil der Butter ging nach Deutschland. Beträchtliche Mengen wurden bezogen durch Belgien, Schweiz und Tschechoslowakei. Kleinere Mengen gingen nach England und sogar nach Dänemark. Die Ursache des Exportrückganges liegt nicht etwa in der Verringerung der Milch- und Butterproduktion, sondern ist durch die schlechten Preise begründet. Ein Aufschwung des Molkereigewerbes ist zu verzeichnen.

Zentralisierung der Milchwirtschaft in Sowjetrußland.

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat einen Beschluß des Volkskommissariats für Ackerbau angenommen, wonach der fortgeschrittenen Kolchosterung der Landwirtschaft halber eine Milchzentrale eingerichtet werden soll. Noch in diesem Jahre soll die Milchzentrale die Milch von 1 275 000 Kühen verarbeiten.

Milchwirtschaft in Venezuela.

In Venezuela wird größtenteils Viehzucht getrieben. Der Milchverbrauch wird auf ¼ Ltr. täglich pro Kopf der Bevölkerung geschätzt. Die städtische Milchversorgung liegt noch sehr im argen. Gewöhnlich bringt der Produzent selbst die Milch auf seinem Esel in die Stadt. Die Bauern bereiten nur für den Selbstverbrauch Butter. Eine staatliche Molkerei erzeugt täglich 370 Kilogr. Butter, welche in Kleinverpackung verkauft wird. Beträchtlich ist die Buttereinfuhr aus Dänemark und U. S. A. Auch die Käseproduktion, welche besonders durch die Bewohner des Hochlandes betrieben wird, ist von Bedeutung. Die täglich auf den Markt kommende Käsemenge wird auf 14 000 Kilogr. geschätzt.

England bekommt eine Bauernpartei.

In Norfolk, dem Zentrum des englischen Ackerbaues, wird auf Anregung des Lord Beaverbrook eine neue Bauernpartei gegründet. Diese Partei wird eigene Kandidaten ins Parlament schicken. Auf dem Parteiprogramm steht bis jetzt folgendes: Forderung von Einfuhrzöllen auf Molkereiprodukte und besondere Vorrechte für die englischen Dominien bei Lieferung von Nahrungsmitteln.

Landwirtschaftsfunk für den Monat April 1931.

2. April: Joh. Böttner d. J., Frankfurt/Oder — Welche Maßnahmen kann der Gemüsebauer zur Verringerung des Risikos in seinem Betriebe durchführen?

9. April: Reichsminister a. D. Dr. Schlieben, Vors. des Vereins d. dtsch. Zuckerindustrie, Berlin — Die Lage der deutschen Zuckerindustrie und der rübenbauenden Landwirtschaft.

13. April: Ober-Reg.-Rat Dr. Lichter, Reichsernährungsministerium, Berlin — Welchen Vorteil kann die gesetzliche Kennzeichnung der Eier den Landwirten bringen?

16. April: Prof. Dr. Nubner, Forstl. Hochschule, Tharandt (Sa.) — Anbau und Behandlung der Birke als Waldbaum.

20. April: Landwirt Sigel, Mersburg-Riedetsweiler am Bodensee — Die Bedeutung einer richtigen Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

23. April Generaldir. Pickel, Bayer. Milchversorgung G. m. b. H., Nürnberg 2 — Die Milchversorgung der Großstädte.

27. April: Prof. Dr. Wundsch, Preuß. Landesanstalt für Fischerei, Berlin-Friedrichshagen — Landwirtschaft und Fischereiwesen.

30. April: Major a. D. Mayer-Schalburg, Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin — Was bietet die D. L. G.-Schau Hannover dem Landwirt?

Hausfrauenfunk April 1931.

Stunde der Hausfrau und Mutter.
Mittwoch von 15,45—16 Uhr.

15. April: Frl. Maria v. Lieres, Geflügelzuchtberaterin des Märk. Verbandes L. H. V., Berlin — Wie beschafft sich die Landfrau geeigneten Nachwuchs für ihren Hühnerbestand?

22. April: Fr. Gertraud Kohnert, Stavenhagen, Berlin-Grunewald — Förderung des ländlichen Hausfleißes, eine Aufgabe produktiver Sozialfürsorge.

29. April: Fr. Therese Wagner, Wiesbaden — Die Stellung der Landwirtschaft zur modernen Ernährungslehre. (Anbaufragen unter genauer Marktbeobachtungserfahrung usw.)

Fachliteratur

Der neuzeitliche Futterbau. Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. F. Weiß, Vorstand der Abteilung Pflanzenbau der Württ. Landwirtschaftskammer Stuttgart. Zweite erweiterte Auflage. Mit 116 Abbildungen und 4 Farbtafeln. Preis gebunden 6 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. — Auf dem Gebiet des Futterbaues sind in den letzten Jahren durch umfassende Forschungs- und Versuchstätigkeit schöne Erfolge erzielt worden. Der Landwirt handelt klug, wenn er sich diese wertvollen Forschungsergebnisse zunutze macht, zeigen sich ihm doch Wege, seine gegenwärtig so mißliche Lage aus eigener Kraft zu bessern. In der vorliegenden zweiten Auflage des Buches „Der neuzeitliche Futterbau" sind alle Forschungsergebnisse und praktischen Erfahrungen der letzten Jahre leicht verständlich, dabei erschöpfend verwertet worden. Die Schrift hat in allen Teilen (Wiese, Weide, Ackerfutterbau, Grünfutterkonservierung) wesentliche Erweiterungen und Verbesserungen erfahren. Angenehm überraschen vor allem vier sehr gute Farbtafeln über Gräser- und Kleearten von Prof. Dunzinger-München; auch eine beträchtliche Anzahl anderer wertvoller Originalabbildungen wurde neu aufgenommen. Für jeden Landwirt, gleichgültig, welche Vorbildung er besitzt, ist das Buch „Der neuzeitliche Futterbau" von großem Wert; die Anschaffung der zweiten Auflage lohnt sich auch für den, der bereits im Besitz der ersten Auflage ist.

Die Praxis des Gemüsebaues. Lehr- und Handbuch für den praktischen Anbauer und zum Gebrauch an Lehranstalten. Von K. Reichelt, Dipl. Gartenbauinspektor, Leiter der Versuchswirtschaft für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover in Poppenburg, und N. Nicolaisen, Dipl. Gartenbauinspektor, Leiter der Versuchswirtschaft für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Calbe a. d. S. Mit 167 Textabbildungen. (Pareys Handbücher des praktischen Gartenbaues, Band VIII.) Verlag von Paul Parey, Berlin. In Ganzleinen gebunden 13.50 Rm. — Im Gemüsebau haben sich in den letzten Jahren wichtige Veränderungen vollzogen. Der ständig wachsende Druck steigender Auslandseinfuhr zwingt den Anbauer zu äußerster Anspannung seiner Kräfte, zu rationellster Betriebsführung und zu neuzeitlichsten Absatzmethoden. Nur so kann der heimische Anbau den Wettbewerb mit dem fortschrittlichen und begünstigten Ausland erfolgreich aufnehmen. Jeder Erwerbsgemüsebauer wird es daher dankbar begrüßen, daß zwei hervorragende, langjährig verdiente Fachleute, die als Leiter von Versuchswirtschaften von Gemüsebau über große Erfahrungen verfügen und als Praktiker zum Praktiker sprechen, ein Spezialwerk herausgegeben haben, das für das Gesamtgebiet des neuzeitlichen Freilandgemüsebaues wegweisend ist. Es macht mit den neuesten Erfahrungen der Praxis und letzten Ergebnissen wissenschaftlicher Versuchsanstellung bekannt, z. B. über die Sortenfrage, zu der die Ergebnisse umfangreicher Versuche herangezogen wurden, die Fruchtfolge, die verschiedenen Saat- und Pflanzmethoden usw. Im Kapitel über die Düngung sind die neuesten Forschungen über den Nährstoffverbrauch, die Bodenreaktion und die Edelmistbereitung berücksichtigt. Der die Praxis des Gemüsebaues behandelnde zweite Teil beschäftigt sich mit dem eigentlichen gärtnerischen oder feldmäßigen Anbau aller Gemüsearten, einschließlich der Würz- oder Küchenkräuter, gesondert nach ihren Kulturbedürfnissen und nach ihrer Anbauweise, unter Berücksichtigung der neueren Erfahrungen in der Schädlingsbekämpfung. Vorzügliche Abbildungen veranschaulichen den Text. Das Buch ist daher für jeden fortschrittlichen Gemüsebauer als Nachschlagewerk von größtem Wert. Auch als Ausbildungsmittel für den gärtnerischen Nachwuchs wird es zum Selbststudium, wie als Lehrbuch an den gärtnerischen Fachschulen und den Landwirtschaftsschulen, vorzügliche Dienste leisten.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 31. März 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	37.50 %
Bk. Polski-Akt. (100 zł)	132.50 zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.	15.75 %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Doll. alte	90.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
Luban-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe	90.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (30. 3.)	24.50 zł	5% staatl. Konv.-Anl.	48.50 zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	8% Amortisations-Dollarpfandbrf. (26. 3.)	85.— zł
Akwawit (250 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 31. März 1931.

10% Eisenbahn-Anleihe (27. 3.)	104.50	1 Dollar = zł	8.913
5% Konvert.-Anl.	49.—	1 Pfd. Sterling = zł	43.33½
100 franz. Frk. = zł	34.89½	100 schw. Franken = zł (30. 3.)	171.60
100 östr. Schillg. = zł	125.38	100 holl. Gld. = zł	357.61
		100 tsch. Kr. = zł	26.42

Diskontsatz der Bank Polski 7½%

Kurse an der Danziger Börse vom 31. März 1931.

1 Doll. – Danz. Gld.	5.1455	100 Złoty = Danziger Gulden	57.67½
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.—		

Kurse an der Berliner Börse vom 31. März 1931.

100 holl. Gulden – dtsch. Mark	168.37	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk.	290⅝
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.785	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	6.20
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.402	Dresdner Bank	111.—
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.05	Deutsche Bank und Diskontoges.	111⅜
1 Dollar = dtsch. Mark	4.20		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(25. 3.)	8.913	(28. 3.)	8.911	(25. 3.)	171.65	(28. 3.)	171.60
(26. 3.)	8.912	(30. 3.)	8.912	(26. 3.)	171.65	(30. 3.)	171.60
(27. 3.)	8.912	(31. 3.)	8.913	(27. 3.)	171.62	(31. 3.)	—

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(25. 3.)	8.92	(28. 2.)	8.92
(26. 3.)	8.92	(30. 3.)	8.92
(27. 3.)	8.92	(31. 3.)	8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 1. April 1931.

Getreide: Das Interesse am Getreidemarkt wird lebhaft gehalten durch die anhaltende Kälte, welche die Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft immer mehr hinauszögern und zum anderen den Wintersaaten nicht dienlich sein wird. Es setzte entgegen den sonstigen Gewohnheiten jetzt kurz vor dem Osterfest seitens der kongreßpolnischen Mühlen noch Nachfrage nach Weizen ein, wohl mehr zu dem Zweck, Ware in Vorrat zu haben während der Zeit, wo die Landwirte alle Hände voll mit der Frühjahrsbestellung zu tun haben werden und Material nicht angeboten werden dürfte. Demgemäß konnten die Preise, welche bereits im abflauen waren, erneut anziehen und es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Preisgewinne demnächst zu verzeichnen sein werden. Roggen konnte ebenfalls durch diese Situation im Preise vorwärts kommen, jedoch nicht im gleichen Tempo wie Weizen. Vergleicht man unsere Marktlage mit derjenigen in den übrigen Ländern, abgesehen von Deutschland, so finden wir, daß lediglich unsere polnischen Märkte eine feste Haltung zeigen, während der Welt-Weizenmarkt unter dem Druck sehr großer Vorräte und unter der Tatsache einer großen Weizenernte auf der südlichen Halbkugel steht. Hierzulande werden Stimmen laut nach der Richtung hin, daß die Ernte bei uns überschätzt sein könnte und daß besonders in den kleineren landwirtschaftlichen Betrieben die Vorräte — besonders durch stärkere Verfütterung in Getreide — zu Ende seien. Falls dies zutreffen sollte, müßte sich in den kommenden Monaten auch beim Roggen in Polen eine besondere Marktlage geltend machen, wie dies von uns übrigens schon früher angenommen wurde. Sehr geringes Angebot trat in Braugerste hervor, aber auch die Mälzereien zeigen für Neuerwerbungen nur da Interesse, wo wirklich einwandfreie Partien noch gekauft werden können. Die dafür erzielten Preise sind recht ansehnlich und liegen zum Teil über Notiz. Hafer wurde für die Militärverwaltung und zum Teil für Saatzwecke gesucht. Vorübergehend war eine starke Aufwärtsbewegung der Preise zu beobachten.

Sämereien und Hülsenfrüchte: Das Saatengeschäft ist im Großhandel als erledigt anzusehen. Lediglich für die Wiesenkulturen gehen jetzt Bestellungen in größerem Maßstabe ein. Die Wichtigkeit des Luzernenabaues ist trotz der schlechten allgemeinen Wirtschaftslage auch dieses Jahr erneut dadurch zum Ausdruck gekommen, daß die Bestellungen wiederum zugenommen haben. Seradella ist unglaublich teuer geworden. Die Nachfrage konnte trotzdem nicht befriedigt werden wegen Mangel an Beständen. Dasselbe gilt für Gelblupinen, die zur Saat sehr gesucht sind. Blaulupinen zogen daraufhin ebenfalls im Preise an, sind übrigens auch ziemlich knapp geworden. In Viktoriaerbsen, die nahezu als einzige unter den Hülsenfrüchten ruhige Marktlage zeigten, sind wir waggonweise als auch für einzelne kleinere Partien noch Abnehmer und bitten um Angebot, da unsere Läger geräumt sind.

Kartoffeln: Ziemlich starke Nachfrage machte sich aus Frankreich, Belgien und Holland geltend für gelbfleischige und krebsfeste Kartoffelsorten für Pflanzzwecke. Dadurch haben sich für diese bevorzugten Sorten recht ansehnliche Preise herausholen lassen. Für Fabrik- und Eßkartoffeln besteht im Großhandelsverkehr fast gar kein Interesse, dagegen hört man, daß im Kleinverkehr reichlich Eßkartoffeln von den Gütern durch die Händler abgeholt werden. Mit dem Aufhören der kalten Witterung dürfte aber diese gebesserte Lage auf dem Kartoffelmarkt wieder sehr leicht nachlassen.

Wir notieren am 31. März 1931 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station für: Weizen 25—28, Roggen 21—22, Braugerste 26—27, Futtergerste 69 kg schwer 20—23, Hafer 21—24, Viktoriaerbsen 27—30, Leinsaat 50—60, Raps 35—40, Rotklee 300—400, Weißklee 400—450, Schwedenklee 230—290, Gelbklee ohne Schalen 160—200, Gelbklee mit Schalen 70—100, Thymothee 90—160, Raygras 120—180 Złoty.

Zement: Vor einigen Tagen ging eine Nachricht durch die Tagespresse, wonach die Zement-Industrie die Preise ermäßigt haben sollte. Diese Nachricht entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Die Preise seitens des Zement-Syndikates sind nicht ermäßigt worden. Es hat lediglich vor einigen Wochen eine Erhöhung des Skonto-Betrages um 3% bei Barzahlung bei Auftragserteilung, also vor Ablieferung der Ware, stattgefunden. Dagegen ist seitens der Regierung durch das Syndikat auf die Händler besonders im Warschauer Bezirk ein Druck nach der Richtung ausgeübt worden, daß sie gezwungen wurden, ihre Verkaufspreise um ca. 9—12% herabzusetzen. Dadurch haben sich diese Preise den bei uns üblichen angeglichen. Unsere Preise waren bisher schon stets äußerst kalkuliert und können dieselben nicht herabgesetzt werden, da, wie wir schon oben ausgeführt, das Zement-Syndikat seine Preise bisher nicht ermäßigt hat.

Bei dem in dem Bericht ferner erwähnten Sonderrabatt von zł 3,— pro Tonne, den die Großabnehmer angeblich gen etzen sollen, handelt es sich um eine Rückvergütung, die am Jahresschluß ausgezahlt werden soll und zwar nach einem noch unbekannten Schlüssel, sofern der Gesamtabsatz der Zement-Industrie in diesem Jahr 90% gegenüber dem Vorjahre übersteigt. Die ersten Monate dieses Jahres haben einen ganz bedeutenden Rückgang in dem Absatz von Zement gegenüber dem Vorjahre gebracht, und es ist jedem Kenner der Verhältnisse klar, daß in diesem Jahr nicht einmal das vorjährige Quantum abgesetzt werden kann, vielweniger mit einer Steigerung des Bedarfes um 90% gerechnet werden kann. Dieser Sonderrabatt wird also ebenfalls nicht in Frage kommen.

Wir bemerken noch, daß der seitens des Zement-Syndikates für Posen festgesetzte Verkaufspreis Złoty 22,60 für das Faß Zement von 180 kg beträgt. Es ist dies der Preis be. Lieferung vom Lager, während sich der Preis bei waggonweisem Bezug auf Złoty 20,79 für das Faß frei Posen stellt und wird hierbei der bekannte Kassa-Skonto gewährt.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist eine Kleinigkeit besser geworden. Zwar sind sich die Preise in der letzten Woche gleichgeblieben, aber die Tendenz ist etwas freundlicher, und die Ware kann im allgemeinen glatt verkauft werden. Es ist jedoch durchaus möglich, daß nach dem Fest der Preis wieder sinken wird. Die anderen Länder haben sich mehr oder weniger der deutschen Notierung angepaßt, auch in Polen sind trotz der Fastenzeit die Preise stark zurückgegangen. Auf dem Quarkmarkt scheint eine ganz geringe Belebung eingetreten zu sein. Es wurden in letzter Zeit folgende Preise gezahlt:

Butter. Posen: Kleinverkauf zł 2,80 pro Pfd., en gros zł 2,10 bis 2,30 pro Pfd. London: 108—110 Schilling. Berliner Notierung vom 31. 3. 1931: Klasse 1 zł 131, Klasse 2 zł 123, Klasse 3 zł 109.

Quark. 6 Pfennig unverzollt frei Grenze, das sind ca. 10 bis 11 Groschen pro Pfd. frei Molkerei.

Wochenmarktbericht vom 1. April 1931.

Bei schönem, klarem Frostwetter herrschte auf dem heutigen Posener Mittwoch-Wochenmarkt, der bevorstehenden Osterfeiertage wegen, ein ganz besonders lebhafter Verkehr. Die Warenzufuhr war im allgemeinen recht groß; eine ebensolche Kauflust konnte man bemerken, zumal wir heute den Monatsersten zu verzeichnen haben. Bei etwas erhöhten Preisen zahlte man für 1 Pfd. Tafelbutter 2,80—2,90, 1 Pfd. Landbutter 2,60—2,70, Quark 0,50—0,70, für eine Mandel Eier 1,80—1,90 Złoty, das Liter Sahne 2,20 bis 2,40, das Liter Milch 28 Groschen. Die Preise auf dem Gemüsemarkt waren bei reichem Angebot folgende: Weißkohl pro Pfund 25—35, Rotkohl 35—40, Wirsingkohl 35—40, Wruken 10, Mohrrüben 20—25, Zwiebeln 40—50, Kartoffeln 4—5, rote Rüben 15, Spinat 60—70, Schwarzwurzeln 70, Rosenkohl 0,80 bis 1 Złoty; ein Bund Radieschen kostete 25—30 Groschen, ein Pfund Rhabarber 1—1.20. ein Köpfchen Salat 30—40 Groschen. Für

ein Pfund Aepfel forderte man 0,90—1,60 Zloty, für eine Apfelsine 50—90, Zitronen pro Stück 10 Groschen. Auf dem Fleischmarkt betrugen die Preise für ein Pfund Schweinefleisch 1,10 bis 1,60, Schweineleber 1,20, Kalbsleber 1,60—1,80, Kalbfleisch 1,20 bis 1,50, Rindfleisch 1,30—1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50, roher Speck 1,10, Räucherspeck 1,30—1,40, Schmalz 1,50—1,70 Zloty. Der Fischmarkt war gut beschickt und zeigt eine große Auswahl an lebender Ware; die Nachfrage war im Gegensatz zu der auf dem Fleischmarkt sehr rege. Für ein Pfund Hechte erzielte man den Preis von 2,40—2,50, für ein Pfund Karpfen 2,40—2,50, Zander 2,60, grüne Heringe 0,40, Weißfische 1—1,10, Karauschen 1,30—2, Schleie 2,10—2,50 Zloty. Die Preise für Geflügel, welches heute in größerer Menge angeboten wurde, betrugen für eine Pute je nach Größe 14—16, ein Paar Tauben 1,80—2,20, ein Huhn 4—5, eine Ente 5—7 Zloty.

Marktberichte der Viehzentrale Poznań, Sp. z o. o.

Posen, den 31. März 1931.

Auftrieb: 600 Rinder, 773 Kälber, 105 Schafe, 1161 Schweine. Es wurden gezahlt für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: 1. Kl. 100—106, 2. Kl. 86—98, 3. Kl. 70 bis 80, 4. Kl. 60—64. — Bullen: 1. Kl. 96—102, 2. Kl. 86—94, 3. Kl. 68—76, 4. Kl. 60—64. — Kühe: 1. Kl. 98—104, 2. Kl. 84 bis 94, 3. Kl. 60—64, 4. Kl. 40—50. — Färsen: 1. Kl. 100 bis 106, 2. Kl. 86—96, 3. Kl. 70—78, 4. Kl. 60—64. — Jungvieh: 1. Kl. 60—64, 2. Kl. 50—56.

Kälber: 1. Kl. 130—140, 2. Kl. 116—124, 3. Kl. 110—114, 4. Kl. 90—106.

Schafe: 1. Kl. 130—150, 3. Kl. 90—110.

Schweine: 1. Kl. 136—140, 2. Kl. 128—134, 3. Kl. 120—126, 4. Kl. 110—116. — Säue: 110—120. — Bacon nicht notiert.

Tendenz: Lebhafter. — Wegen geringem Auftrieb wurden Schweine etwas höher notiert.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. April 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Peluschken	43.00—47.00
Roggen 30 to	22.10	Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Roggen 90 to	22.50	Serabella	85.00—92.00
Richtpreise:		Blaulupinen	22.00—24.00
Weizen	27.50—28.00	Gelblupinen	34.00—38.00
Mahlgerste	21.50—22.50	Klee, rot	300.00—350.00
Braugerste	24.50—25.50	Klee, weiß	340.00—460.00
Futterhafer	20.00—21.00	Klee, schwedisch	230.00—260.00
Einheitshafer, zur Saat geeignet	23.00—24.00	Klee gelb, ohne Schalen	140.00—170.00
Roggenmehl (65 %)	32.00—33.00	Klee gelb, in Schalen	60.00—70.00
Weizenmehl (65 %)	41.00—44.00	Wundklee	200.00—240.00
Weizenkleie	18.25—19.25	Raygras	90.00—105.00
Weizenkleie (dick)	19.25—20.25	Inkarnatklee	90.00—110.00
Roggenkleie	18.00—19.00	Buchweizen	25.00—28.00
Rübsamen	38.00—40.00	Roggenstroh, gepreßt	2.50—2.90
Senf	42.00—47.00	Heu, lose	7.10—7.50
Sommerwicke	42.00—44.00	Heu, gepreßt	7.80—8.50

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 130 to, Weizen 297 to, Gerste 10 to, Weizenklee 15 to.

Preistabelle für Futtermittel (Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,50						20,0	0,17	
Roggenkleie		20,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,[illegible]	0,43	1,20
Weizenkleie		20,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,41	1,17
Reisfuttermehl	24/28	22,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,32	1,88
Mais		22,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	[illegible]1,5	0,27	2,88
Hafer		22,—	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,36	1,77
Gerste		22,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,30	0,54
Roggen		22,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,30	1,27
Lupinen, blau		25,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,35	0,72
Lupinen, gelb		40,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,59	1,08
Ackerbohnen		29,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,4[illegible]	1,06
Erbsen (Futter)		20,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,29	0,64
Serabella		90,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	1,83	6,04
Leinkuchen	38/42	35,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,48	0,99
Rapskuchen	38/42	24,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,39	0,70
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	30,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,41	0,70
Erdnußkuchen (50%)	50/55	37,—	38,7	8,3	20,0	0,8	98	75,7	0,48	0,78
Baumwollst.-Mehl	50/52	41,75	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,57	0,90
Kokoskuchen	27/32	40,75	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,53	1,87
Palmkernkuchen	23/28	40,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,56	2,30
Soyabohnenschrot		42,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,57	0,88

Poznań, den 1. April 1931.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Kaltblut-Auktion in Danzig am 15. April 1931.

Im Zusammenhang mit der Zuchtvieh-Versteigerung der Herdbuchgesellschaft wird am 15. April 1931 in Danzig-Langfuhr (Husarenkaserne) eine Kaltblut-Auktion von Mitgliedern des Danziger Stutbuchs für schwere Arbeitspferde abgehalten. Auf dieser Auktion kommen Kaltblut-Arbeitspferde und Zuchtstuten zur Versteigerung. Kaufinteressenten werden bequeme Gelegenheit zum Erwerb brauchbarer Arbeitspferde kaltblütigen Schlages finden.

Zeitfolge: 8.30 Uhr Vorführung und Musterung,
9 Uhr Auktion.

Kataloge sind kostenlos zu beziehen durch das Danziger Stutbuch für schwere Arbeitspferde, Geschäftsstelle Königsberg (Pr.), Schubertstraße 15.

DISTOL ist billig!



DISTOL *heilt sicher*

die ***Egelkranken Rinder*** *u.* ***Schafe.***

Warten Sie nicht bis ihre Tiere abmagern!
Für ein Schaf genügt eine Schafkapsel. Rinder bekommen auf 100 kg Lebendgewicht 3 Rinderkapseln. — **Zu haben in jeder Apotheke!**
Hauptniederlage **J. BRESIEL i S-ka. WARSZAWA**, -to Krzyski 35.

Wollen Sie **kräftige, starkknochige** Tiere! **Mengen Sie D-Vitamin PEKK dem Futter bei!** Man benötigt täglich 1—2 Teelöffel. (5 bis 10 Gramm) 1 kg (1000 g) — Kostet zł 9.— (197
Wir liefern jetzt Distol sofort nach Auftragerhalt!

50.- oder **60.-** zł:
Kosten 50 mtr. (281
Drahtzaungeflecht, 1 mtr. hoch
best verzinkt, mittelkräftig.
2,0 mm oder 2,2 mm Stärke,
mit Einfassung 11 zł mehr.
50 mtr. Stacheldraht 7.50 zł.
Liefere jede Höhe. Nachnahme
Frachtfrei
nach jeder Vollbahnstation.
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10

Buschrosen,

in nur guten Sorten 10 kräftige Büsche ... zł 8.—
Stachelbeer-Hochstämme,
nur großfrüchtige Sorten, je Stück .... zł 3.50
incl. Verpackung gibt ab
Schloßgärtnerei
(307 **Sobótka, pow. Pleszew.**

Wichtig für Hausfrauen.
Roßhaare
jedes Quantum präpariert und kräuselt zu Polsterzwecken billigst
Otto Ehrich
Tapezierer und Dekorateur
204) Międzychód nad Wartą

! Gesund durch Weidegang !

Zuchteber } deutsches
Zuchtsauen } Edelschwein (Herdbuch)
gibt stets ab zu 50% über Posener Notiz.
v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. (202

Bruteier

Rhodeländer .... St. 0.60zł
gestr. Plymouth-Rocks St. 0.60 zł
Riesen-Pekingenten St. 1.25 zł
aus mit goldener Medaille präm. Hochzucht empfiehlt: 279
Ornithologischer Verein
(Tow. Ornitologiczne)
Poznań, ul. Mickiewicza 33.



(282

PAPPDÄCHER
jeden Umfanges übernimmt in
Dauerpflege
311) zu günstigen Bedingungen
OSKAR BECKER
Dachpappen- u. Teerprodukten-Fabrik
Poznań-Św. Marcin 66/67
FERNRUF 25-11.

Aus meiner mehrfach prämiierten Leistungszucht unter ständiger Legekontrolle, tierärztlich für gesund befunden, biete an: von weißen amerik. **Leghorn, Rhodeländern, Plymouth-Rocks, Khaki-Campbell** und **Peking-Enten**, einige tausend **Eintagsküken** per Stück 1,70 — 1,00 zł je nach Zeit. **Bruteier** per Stück 0,80 — 0,60 zł. **Lohnbrut** für Hühner- und Enteneier per Stück 0,30 — 0,40 zł. Größere Aufträge Rabatt. Porto und Verpackung zu Selbstkosten. Anfragen gegen Rückporto.

Ferner biete ich an: Brutapparate, künstl. Glucken, Fallennester, Trink- und Futtergeräte, Kraftfutter für Geflügel, Beratungen, Zeichnungen, sowie Anlagen moderner Geflügelhaltungen.

K. Heymann, Geflügelzucht. (238
Białożewin, poczta i stacja Żnin Wlkp.

Studium der Landwirtschaft an der Universität Kiel.

Alle landw. Fächer - Neue Institute - Alle Examina.

Beginn des Semesters 15. April 1931.
Beginn der Vorlesungen 15. April 1931. (236

Rübensamen beste Züchterware

Eckendorfer gelbe Spezialsorte	zł	30.—
Eckendorfer gelbe sehr gut	„	25.—
Möhren Lobericher gelbe stumpfe . 2.—	„	p. ½ kg
Möhren weiße grünköpfige 1.80	„	p. ½ kg
Wrucken gelb oder weiße ...... 2.—	„	p. ½ kg

Fr. Hartmann Oborniki (313

Oberschl. Kohlen
Düngemittel
305) **Schmierfette**
liefert
zu günstigen Zahlungsbedingungen
ZACHODNIO-POLSKIE ZJEDNOCZENIE SPIRYTUSOWE
Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań, św. Marcin 39. Tel. 3581, 3587

Landwirte!!!

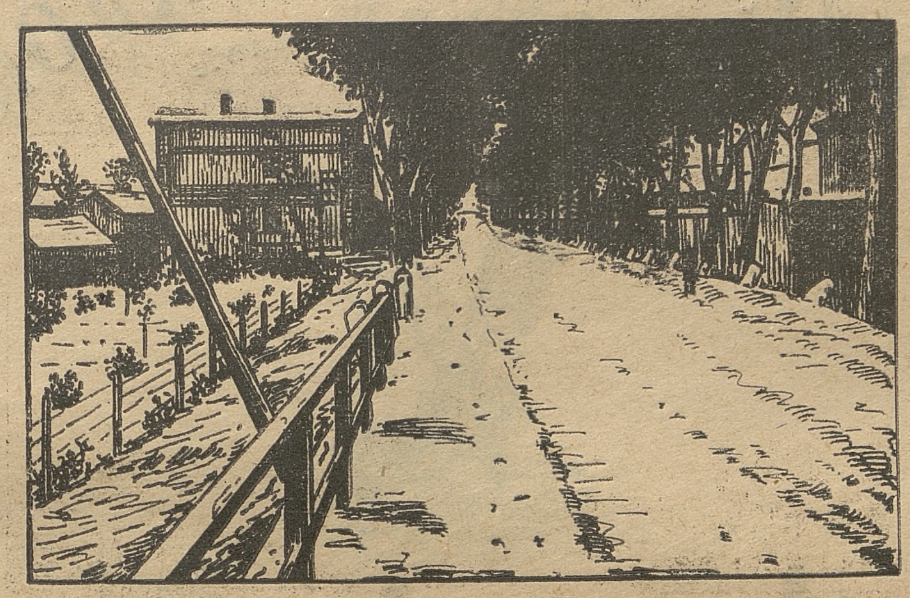
verwendet den seit Jahren bewährten Bakterien-Impfstoff

Nitragin

Originalpräparat der Agrikulturwerke
Dr. A. Kühn. Berlin-Grunewald.
Repräsentanz für Polen: (299
Firma Karl Burghart, Bielsko, Osuchowskiego 2. Śląsk
stellt kostenlos ausführliche Gebrauchsanweisungen zur Verfügung. Inländische Gutachten stehen zur Verfügung. Für Posen und Pommerellen wird ein
kautionsfähiger Vertreter gesucht.

So sah es am 2. Juni 1930 in Stęszew und Umgegend aus!!

Dort war leider der überwiegende Teil der Landwirte **nicht** gegen Hagelschäden versichert, weil in dieser Gegend seit einigen Jahrzehnten kein Hagel gefallen war.



Das ist keine Winter-Landschaft! —
sondern eine Ansicht von Stęszew, wo am 2. **Juni** 1930 ein solch schweres Hagelwetter niederging, daß der Hagel 40 cm hoch lag.

So
können auch **Deine Felder**
vor der Ernte aussehen!!

Vorsicht
ist darum bei der jetzigen
Wirtschaftskrise
mehr als je geboten, denn **ein einziges**
Hagelgewitter
kann Deinen gänzlichen
Ruin herbeiführen.

VERSICHERE

daher Deine Ernte gegen Hagelschäden bei der

KRAJOWE UBEZPIECZENIE OGNIOWE

Poznań, Plac Nowomiejski 8, (312

welche
allen Versicherungsnehmern 10 Prozent Rabatt auf die Hagelprämie bewilligt und den Schadenersatz wie folgt
auszahlt:

50 Prozent der Entschädigungssumme im Laufe **eines Monats** nach der Schadenabschätzung, den Rest **spätestens** bis zum **31. Oktober** des Schadenjahres.

Drahtanschrift: Ogniowe Poznań. Fernsprecher: 2381, 3717, 3807, 4112, 5372, 5381.

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1930.

Genehmigt in der ordentlichen Generalversammlung am 23. März 1931.

Aktiva:		zł
Kassen-Konto		32 023.85
P. K. O.-Konto		3 557.33
Wechsel-Konto		560 211.71
Guthaben bei Banken		29 810.51
Debitoren		1 151 723.02
Beteiligungs-Konto		16 000.—
Inventar-Konto		10 001.75
Baukosten-Konto		2 511 22
		1 805 839.39

Passiva:	zł	
Mitgliederguthaben		
a) verbleibender Mitglieder	130 246.60	
b) ausscheidender Mitglieder	2 943.25	133 189.85
Reservefonds I		12 461.96
Betriebsrücklage		2 344.03
Spareinlagen		867 762.11
Kreditoren		31 427 94
Anticipando-Zinsen		5 805.45
Schulden bei Banken		728 495.15
Oncallsteuer		2 625 42
Umsatz Steuer-Konto		607.15
Gewinn- und Verlustkonto		21 120 33
		1 805 839.39

Gewinn- und Verlust-Konto

Verlust		zł
Handlungs-Unkosten		38 539.61
Steuer-Konto		3 003 40
Inventar-Konto 10% Abschreibung		1 330.49
Gewinn Ende 1930		21 120.33
		63 993.83

Gewinn	zł	
Zinsen-Konto	63 227.58	
Provisions-Konto	766 25	63 993.83

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Januar 1930 403 Mitgl. mit 760 Anteilen
Im Laufe des Jahres eingetreten 102 Mitgl mit 125 Anteilen
Zusammen 505 Mitgl. mit 885 Anteilen

Ausgeschieden:
a) durch Tod 6 Mitglieder mit 10 Anteilen
b) durch Austritt 6 Mitglieder mit 8 Anteilen
c) durch Verzug 3 Mitglieder mit 3 Anteilen
15 Mitglieder mit 21 Anteilen

Bestand am 31. Dezember 1930 490 Mitglieder mit 864 Anteilen

Am 31. Dezember 1930 betrugen: zł
a) die Geschäftsguthaben 133 189.85
b) die Haftsumme 2 592 000.—
Der Brutto-Umsatz per 31. Dezember 1930 betrug 14 146 990 93

Pszczyna, den 25. Februar 1931. (308

Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe
Zap. Spółdz. z ogr. odp.
Plesser Vereinsbank
Pszczyna G. Śl.
Der Vorstand:
Müller Wons Netter

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.